

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Mastr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf. Wohnungs- und Angebots, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. C. A. r. t. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 100. Elbing, Freitag 1. Mai 1891. 43. Jahrg.

### Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen  
1,10 Mk.  
mit Botenlohn 1,30 „  
bei allen Postanstalten 1,34 „

### Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Deutscher Reichstag.

110. Sitzung vom 29. April.  
Die Beratung des Zuckersteuergesetzes wird fortgesetzt.

§ 67 will für eine Uebergangsperiode von drei Jahren eine offene Ausfuhrprämie von 1 Mk. für den Doppelzentner gewähren und von da ab die Prämie ganz streichen.

Dazu liegen verschiedene Abänderungsanträge vor. Abg. Graf Stolberg (kons.) wendet sich gegen den Antrag Witte (fr.) auf Streichung des § 67, da dieser nur dazu führen würde, daß die gut situierten Fabriken vielleicht einige Prozent weniger Dividende zahlen, die weniger gut situierten aber eingehen müßten. Eine Uebergangsperiode sei notwendig.

Abg. Fürst Hatzfeld (Reichsp.) er verziehe den Standpunkt, der die Prämienwirtschaft abgeschafft wissen will, aber ohne Prämie sei die Zuckerindustrie heute nicht mehr konkurrenzfähig. Er möchte deshalb warnen, mit unbekanntem Zahlen zu rechnen und empfehle noch seinen Antrag, die Prämie bis auf Weiteres fortbestehen zu lassen.

Abg. Witte (fr.) erklärt sich für einen entschiedenen Freund der Zuckerindustrie (Widerspruch rechts). Diese Industrie werde nach 2—8 Jahren genau in derselben Lage sein wie heute. Sie könne sich noch immer mehr ausdehnen, wobei ihr der Wegfall der Prämie nur zu einer gesunden Entwicklung förderlich sein werde.

Abg. Orterer (Ztr.): Seine Freunde seien der Ansicht, daß man eine mäßige Prämie noch eine Reihe von Jahren fortbestehen lassen solle, da man auf radikalem Wege nicht zum Ziele gelangen könne. Die Prämie habe eine Ueberproduktion zur Folge gehabt, welche die Industrie und die Landwirtschaft zu einer bedenklichen Krise führe. Neben beleuchtet die verschiedenen Anträge, die sämtlich geeignet seien, den gegenwärtigen ungesunden Zustand in einen besseren zu verwandeln, empfiehlt aber vor allen den seinen, der auf eine Ermäßigung der Prämie für 5 und 2 Jahre dringt.

Staatssekretär v. Malchahn erklärt, daß die Regierung aus einer Abänderung des § 67 nicht den Grund zur Ablehnung des Gesetzes herleiten werde. Der günstigste Antrag in finanzieller Beziehung sei der Antrag Witte auf Streichung der Prämie, aber derselbe entferne sich am weitesten von der Vorlage, denn am Uebergangsstadium müsse nun einmal im Interesse der Produktion und der Landwirtschaft festgehalten werden. Ist die Uebergangszeit verstrichen, dann könne man auf Grund gesammelter Erfahrungen die Sache noch einmal beraten.

Abg. Ulrich (Soz.) bekämpft in der Zuckersteuer die indirekte Steuer und erklärt sich gegen jedes Fortbestehen der Prämie.

Abg. v. Koscielski (Pole) kann der Vorlage nicht zustimmen, wenn er auch anerkenne, daß dieselbe der Landwirtschaft entgegenkomme. Die Prämie müsse so lange bestehen bleiben, als sie das Ausland gewöhne.

Abg. v. Bennigsen (n.-l.) hält den Vorschlag der Regierung für den besten, während von den Anwesenden thue. Wenn er für den Antrag Orterer stimme, so erachte er diesen als geeignete Grundlage zu einer Verständigung mit der Regierung.

Abg. Schrader (fr.): Ihm scheine, daß die Vorlage gar nicht den Zweck habe, mit der Prämie aufzuräumen, sondern nur den, der Regierung eine wesentliche Mehreinnahme zu schaffen. Habe er mit seiner Meinung Recht, dann dürfe eine Verhütung in der Zuckerindustrie nicht herbeigeführt werden. Nur wenn die Beschlüsse definitiv gefaßt würden, könne das Ausland ihnen folgen. Aber so dürfe die Prämienfrage nicht von der Tagesordnung verschwinden.

Staatssekretär v. Malchahn betont, daß nach Beendigung der Uebergangsperiode die Prämien von selbst fortfallen. Ueber diesen Moment hinaus sie fortbestehen zu lassen, dazu bedürfe es eines neuen Aktes der Gesetzgebung. Dieser würde nicht eintreten, wenn auch das Ausland die Prämien aufgehoben hat und ein Rückgang der deutschen Zuckerindustrie nicht eingetreten ist.

Abg. v. Staudy (kons.) will mit einem Theile seiner Freunde gegen die Vorlage stimmen, da mit der Aufhebung der Prämie ein Preisrückgang für Rüben zu befürchten sei, der die Landwirtschaft schädige.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

In namentlicher Abstimmung werden die gesammelten Anträge und schließlich § 67 der Regierungsvorlage selbst abgelehnt. Es wird nunmehr zu dem ausgesetzten § 2 der Vorlage zurückgegangen, welcher die Konsumsteuer auf 22 Mk. anstatt 12 Mk. pro Doppelzentner festsetzt.

Abg. Witte (fr.) spricht seine Befriedigung über die Ablehnung des § 67 aus und befürwortet, die Steuer nur auf 16 Mk. zu erhöhen.

Abg. Richter (fr.) ist der Ansicht, daß man die Regierung schadlos halten müsse für den Ausfall der Materialsteuer. Er empfiehlt, es deshalb bei dem bisherigen Satze von 12 Mk. zu belassen.

Staatssekretär v. Malchahn erklärt, daß eine Erhöhung der Einnahmen notwendig sei. Der vorgeschlagene Steuerertrag bedeute keine höhere Belastung des inländischen Konsums.

§ 2 der Vorlage wird ebenfalls abgelehnt; dasselbe geschieht ohne Diskussion mit dem § betr. den Eingangszoll. § 65 (Inkrafttreten des Gesetzes am 1. August 1892) wird angenommen, ebenso § 66 (Uebergangsstimmungen), womit die 2. Beratung des Gesetzes erledigt ist.

Donnerstag: Kleinere Vorlagen.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhause.

77. Sitzung vom 29. April.

Das Haus geht die Etatsberatung mit dem Spezialetat des Ministeriums für Handel und Gewerbe fort.

Bei dem Kapitel Institut für Glasmalerei erklärt Ministerpräsident v. Caprivi, daß die Gewerbeschule zu Hannover Unterstützung aus dem Welfenfonds empfangen habe. Es habe die Verwendung dieses Fonds in Gemäßheit früher in diesem Hause abgegebenen Erklärungen stattgefunden, indem der Fonds nicht bloß zur unmittelbaren, sondern auch zur mittelbaren Abwehr der Bestrebungen des Königs Georg verwendet worden ist. Zur mittelbaren Abwehr gehörte auch die Förderung von Verkehr- und Wohlfahrts-Einrichtungen und namentlich Einrichtungen zur Festigung des Reiches, denn dieses bekämpfte dann von selbst die Bestrebungen des Königs Georg (Sehr richtig! rechts). Geheime Ausgaben werden dem Ressortchef dechargirt und die Quittungen verbrannt. Wir sind also nicht in der Lage, über die Verwaltung des Welfenfonds in den letzten zwanzig Jahren Auskunft zu geben. Wenn die Regierung nun wirklich eine Aenderung eintreten lassen wollte, so zeigt sich sofort die Schwierigkeit, daß, wenn wir auch den Fonds aufgeben, es doch bedenklich ist, ihn dem welfischen Präbendaten in die Hand zu geben. Andererseits muß daran festgehalten werden, daß aus dem Fonds keine Sparbüchse für den hannoverschen Kronprinzen angelegt wird. Weiter ergibt sich, daß wir im Reiche mit der gegenwärtigen Summe von 48.000 Mark für geheime Ausgaben nicht auskommen, wenn der Zuschuß aus dem Welfenfonds aufhört. Wir würden die bewilligte Summe vielleicht verzehnfachen müssen. Unter diesen Umständen scheint es der Regierung am besten, über die Verwaltung des Fonds durch die Gesetzgebung Klarheit zu schaffen und die Verwaltung durchsichtiger zu machen. Die Regierung hat ins Auge gefaßt, dem Hause in der nächsten Session eine Gesetzesvorlage zu machen, wodurch die Verwaltung des Welfenfonds anderweit geregelt wird. Er hofft, daß mit dieser Erklärung der in der öffentlichen Meinung bemerkbar gewordenen Beunruhigung entgegengetreten wird (Beifall).

Abg. Richter (fr.) ist zwar bei den Erklärungen des Ministerpräsidenten sehr dankbar. Die geheime Verwaltung sei nicht gerechtfertigt. Unglaublich sei es, daß man die Quittungen verbrannt hat. Die Fragen der Verwendung des Geldes und der Zurückzahlung des Fonds seien völlig zu trennen. Ueber die Erhöhung der geheimen Ausgaben werde sich eine Verständigung erzielen lassen, wenn die Regierung den Nachweis für die Nothwendigkeit dieser Erhöhung erbringt.

Ministerpräsident v. Caprivi: Die geheimen Ausgaben sind oft derart, daß man sich überhaupt nicht gern eine Quittung geben läßt (Sehr richtig!). Je weniger Personen von solchen Ausgaben erfahren, desto besser ist das Geheimniß gewahrt; aber sehr bedenklich wäre es, Quittungen über solche Zahlungen aufzubewahren.

Abg. Brüel (Welfe) hält eine vorbehaltlose Zurückgabe des Welfenfonds an den Herzog von Cumberland für das einzig Richtige. Alle Gründe, die der Reichskanzler gegen die Zurückzahlung vorgebracht, sind unhaltbar.

Abg. Sattler (n.-l.) findet gerade in der Unzufriedenheit der hannoverschen Bevölkerung die Nothwendigkeit für die Zurückbehaltung des Fonds.

Abg. Ricker (fr.) bleibt dabei, daß die Verbrennung der Quittungen nicht den preussischen Verwaltungsgebräuchen entspreche. Die welfische Agitation sei gerade durch den Welfenfonds gefördert worden. (Sehr richtig! links).

Abg. Frhr. v. Heereman (Ztr.) erklärt, daß die nicht hannoverschen Abgg. des Zentrums die Vorlage abwarten und dann prüfen würden. Diese Entscheidung würde lediglich von allgemeinen Rechtsgründen abhängen.

Abg. Richter (fr.) bekämpft die Verwendung

des Fonds, der auch zu Wahlzwecken verwendet worden sei. Jedenfalls schade die Verwendung des Fonds der Regierung mehr als alle Agitationen des Königs Georg. Der Fonds werfe jährlich 1 Million an Zinsen ab, bestehe seit 20 Jahren; mit 20 Millionen lasse sich im Lande sehr viel Unfug stiften. Das Haus habe der Beschlagnahme nur zugestimmt in der Hoffnung, daß dies Gesetz bald wieder aufgehoben werden würde.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) spricht seine Befriedigung aus über die Erklärungen des Ministers. Von einer Beschränkung des Eigenthums an diesem Welfenfonds sei keine Rede.

Abg. Brüel (Welfe): Der Herzog von Cumberland habe erklärt, daß er nicht die Absicht habe, den Zustand Hannovers zu ändern; darüber hinaus noch von ihm Erklärungen zu fordern als Bedingung für die Zurückgabe des Welfenfonds, sei unzulässig.

Die Debatte wird geschlossen, die Position wird bewilligt. Der Rest des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Abg. Frhr. v. Heereman (Zentr.) erklärt, daß er mit Rücksicht auf die Vorgänge in den Bergwerksbezirken von einer Erörterung der Arbeiterverhältnisse absehe. Alle diese Verhältnisse könnten nur geregelt werden auf christlicher Grundlage, durch Förderung des Bewußtseins von der ewigen Vergeltung, durch volle Freiheit der Kirche, durch Erhaltung des christlichen Charakters der Schule. Das Koalitionsrecht sollte man nicht antasten, aber den Arbeitern den Segen christlicher Nächstenliebe klar machen.

Abg. Schmieding (n.-l.) konstatiert, daß die Löhne der Bergarbeiter höher geworden sind, trotzdem sei der Streik ausgebrochen; an der Spitze der Arbeiter stehen die sozialdemokratischen Agitatoren, denen allerdings die Waffen über den Kopf wachsen.

Minister v. Berlepsch glaubt von einer Erörterung der Streitangelegenheiten absehen zu müssen, zumal die Streikbewegung zu einem gewissen Stillstand gekommen ist. Bedauerlich sei, daß der Ausstand durch Kontraktbruch begonnen ist. Es ist fraglich, ob das Verbot der behördlichen Intervention kontraktbrüchigen Arbeitern gegenüber aufrecht zu erhalten ist, wenn auch die Arbeitgeber diese Intervention anrufen. Arbeiter und Arbeitgeber gehören zusammen; das Prinzip werde ich stets hochhalten. Besonders Werth lege ich der Einführung von Arbeiterausschüssen bei, die eine genauere Kenntniß von den Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter vermitteln.

Abg. Ritter (fr.) betont die Nothwendigkeit, dem Volke zum Schutz gegen die Verführung gewissenloser Agitatoren die Religion zu erhalten, dafür müsse das Haus bei Kirchen- und Schulfragen sorgen.

Abg. v. Jhenplitz (kons.) hält die Abgabe von fast 75 pCt. der obersteilischen Kohlenproduktion an eine oder zwei Großfirmen im Interesse einer zweckmäßigen Preisbildung für schädlich.

Minister v. Berlepsch geht zu, daß der größte Theil der Kohlenproduktion einzelnen Großfirmen zugefallen sei, das habe mancherlei Vortheile für die Grubenverwaltungen, doch soll auf eine Aenderung Bedacht genommen werden.

Donnerstag: Fortsetzung. Justiz-Stat.

## Sachsenhaus.

16. Sitzung vom 29. April.  
Die Begeordnung für die Provinz Sachsen wird nach der Vorlage unverändert angenommen, ebenso der von dem Freiherrn v. Sollemacher vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Rheinprovinz.

Die Landgemeindeordnung wird einer Kommission zur Vorberatung überwiesen.  
Damit ist die Tagesordnung erschöpft.  
Nächste Sitzung unbestimmt.

## Politische Tagesübersicht.

### Sachsen.

Berlin, 29. April.  
— Die „Nat.-Ztg.“ hatte den Glückwunsch, den der Kaiser dem Minister Herrfurth abtattete, mit der Bemerkung begleitet: „Vielleicht erkennt die „Kreuztg.“, welche sich am Sonntag wieder in persönlichen Angriffen auf den Minister des Innern erging, jetzt die Vergeblichkeit dieses Treibens.“ Darauf erwidert die „Kreuztg.“: „Die „Nat.-Ztg.“ hat das Recht, aus den ihr bekannt werdenden Thatsachen, soweit sie dieselben für zutreffend hält, Schlüsse zu ziehen, wie es ihr paßt. Daß aber andere Leute, die Welt und Dinge kennen, nach den Erfahrungen der letzten Zeit diesen Schlussfolgerungen beistimmen sollen, ist mehr, als sie verlangen kann. Sie wird schon wissen, was wir meinen.“

— Alterspräsident des Reichstages ist jetzt nach dem Ableben des Grafen Molke dessen Fraktionsgenosse Frhr. v. Tettau, Vertreter des ostpreussischen Wahlkreises Heiligenbeil-Preuß. Eylau. Derselbe ist am 26. Januar 1810 geboren. Derselbe steht im Alter am nächsten die Zentrums-Abgeordneten Reichensperger und Dieben, deren Geburtsjahr gleichfalls das Jahr 1810 ist.

— Der Reichskanzler hat beim Bundesrath eine Beschlüßfassung in dem Sinne beantragt, daß die Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika an das Reich ergangene Einladung zur Theilnahme an der für das Jahr 1893 geplanten Weltausstellung in Chicago angenommen, daß für die Leitung der deutschen Abtheilung ein Reichskommissar ernannt, und daß der für diese Vertretung und für die wichtige Gestaltung der deutschen Abtheilung erforderliche Geldbetrag im Reichshaushalts-Etat festgesetzt werde. Heute hat der Bundesrath dieser Vorlage sowie einem Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1891—92 und der Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres zc. zugestimmt.

— Ober-Landesgerichtsrath Bierhaus in Kassel ist der „Kreuztg.“ zufolge zum Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium ernannt.

— Auf die beim Kaiser eingereichte Beschwerde-schrift über abfällige Aeußerungen des Kriegsministers über ostpreussische Rekruten und Lehrer erging seitens des Reichskanzlers eine Antwort, welche unter Hinweis auf die bezüglichen Verhandlungen im Reichstage sagt, die geistige sowie die militärische Tüchtigkeit der Ostpreußen sei niemals bezweifelt worden, der Kaiser kenne die loyale Gesinnung der Ostpreußen.

— Die 18. Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Antrag Korsh betr. das Verbot des Handels mit Lotterielosen mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Zahl der Lotterielose zu erhöhen, der Vertrieb zeitgemäß anzuordnen und durch den Erlaß eines Reichsgesetzes eine einheitliche Regelung des Lotteriewesens anzubahnen sei.

— Der in Düsseldorf versammelte Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessens Rheinlands und Westfalens richtete, angelehnt an die betrübenden Erscheinungen im nieder-rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, telegraphisch an den Bundesrath das Gesuch, er wolle die Gewerbeordnungsnovelle ohne den in zweiter Lesung vom Reichstage abgelehnten § 153, der von der Bestrafung des Kontraktbruches handelt, für unannehmbar erklären.

\* Dessau, 28. April. Die herzogliche Regierung erklärt soeben eine Polizeiverordnung, welche die Entfaltung rother Fahnen als Demonstration gegen die bestehende Ordnung bei Geldstrafen von 15 bis 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe verbietet.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Adreßentwurf, der im österreichischen Abgeordnetenhause zur Beratung gelangte, und für welchen der Abg. Wilinski zum Referenten bestellt ist, drückt zunächst Dank und aufrichtige Freude aus über die durch die Thronrede neu bekräftigten Friedenshoffnungen und verpflichtet die gründlichste Erörterung der in der kaiserlichen Kundgebung berührten sozialen Probleme. Weiterhin heißt es: Die Regelung der Handelsbeziehungen mit den fremden Staaten, in erster Linie mit dem verbündeten Deutschland, entspricht den ökonomischen Interessen aller Bevölkerungsschichten. — Der Adreßentwurf der Junggehehen erklärt, die bisherige Behandlung der nationalen Fragen könne nicht zum Ziele führen. Die Verständigung mit den Deutschen sei nur auf dem Boden völliger Gleichberechtigung möglich. Unter Betonung der tiefen staatsrechtlichen Ueberzeugung der czechischen Nation wird die Lösung der nationalen Frage auf Grundlage selbstständiger freier Entwicklung der einzelnen Reichstheile gefordert.

### England.

Die englischen Blätter veröffentlichen ein ausführliches Projekt des Baron Hirsch bezüglich Errichtung jüdischer Kolonien in Amerika. Die erste derselben soll in Argentinien, die zweite in Brasilien, zwei weitere in anderen südamerikanischen Staaten angelegt werden. Man will die Kolonien um deswillen in Südamerika gründen, weil die Strenge der Einwanderergesetze der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Ausführung des Planes in der Union hinderlich ist. Die Kosten des Projekts werden auf 150 Millionen Francs berechnet. Baron Hirsch wird selbst 75 Millionen zeichnen. Es wird ein Aufruf an alle Israeliten erlassen werden, zur Ausführung des Planes beizutragen.

### Russland.

Das Stadthaupt von Petersburg hat im Anschluß an den Erlaß, welcher jüdischen Handwerksmeistern und Handwerkern die Ansiedelung in Moskau und im Moskauer Gouvernement untersagt, die Anordnung getroffen, daß den bezeichneten Personen auch die Niederlassung in Petersburg verwehrt werde, und daß dieselben nach Oden, wo Personen jüdischer Konfession der Aufenthalt gestattet ist, verschickt werden sollen.

### Serbien.

Die Intervention des Onkels des Königs Alexander, Grafen Hunyadi, ist erfolglos gewesen, die Königin-Mutter Natalie bleibt in Serbien. Garaschani erklärte einem Interviewer, die Königin werde nur der Gewalt weichen. — Der bulgarische Emigrant Nisoff hat vor einigen Tagen Belgrad verlassen, angeblich weil in Sofia bei politisch verdächtigen Individuen kompromittirende Briefe von ihm vorgefunden wurden, welche auf eine Verbindung desselben mit dem Attentat auf den Minister Beltschiff hin-

hastet sein. Hoff soll in Folge dessen in Krajewo ver-

**Chile.** Der „Hamburgischen Börsenhalle“ wird aus Santiago vom 25. d. gemeldet: Die Kongresstruppen unter Führung des Obersten Holey hätten Copiaco, die Hauptstadt der Provinz Atacama, eingenommen; die Truppen Valmaceda's in Stärke von 500 Mann seien nach San Antonio geflohen. Das Torpedoschiff „Almirante Lynch“ sei in Folge Havarie nach Valparaiso gegangen.

**Afrika.** Ueber die Kämpfe der Lieutenants Eigel und Langheld südlich von Victoria-Nyanza erhält das „Berl. Tagebl.“ aus Bukumbi vom Südrufer des Sees einen vom 20. Januar datirten Brief, aus welchem hervorgeht, daß die in den letzten Tagen laut gewordenen Beschreibungen über das Schicksal der Expedition Langhelds unbegründet waren. Nach dem unglücklichen Gescheh bei Tinde Mitte des Monats Oktober war Lieutenant Langheld an den Victoria-Nyanza marschirt, um Hilstruppen von Emin zu erbitten. Sobald er dieselben erhalten hatte, kehrte er nach Ujongo zurück, um die aufständischen und feindselig gesinnenden Wangonis zu züchtigen. Nach glücklicher Beendigung der Expedition am 9. Januar marschirten die Lieutenants Eigel und Langheld nach dem Victoria Nyanza. Der Letztere schiffte sich mit seiner Abtheilung nach Unfoba am Westufer des Sees zu Emin Pascha ein, während Eigel in Bukumbi am Südufer zurückblieb.

**Indien.** Einer Meldung des „Neuer'schen Bureau“ aus Manipur zufolge sind sämtliche 3 Kolonnen aus Kohima Cachar und Tamu am Dienstag dort eingetroffen und fanden die Stadt und den Palast leer und letzteren und viele Gebäude vollständig geplündert. Noch bevor die Bewohner die Stadt verlassen hatten, flüchteten sich der Rajah, der Renaputti und die anderen Prinzen gegen Nordwesten. Die Kolonnen aus Kohima und Cachar fanden auf dem Marsche keinen Widerstand. Die Köpfe der Englischen, von den Manipuris niedergemetzelten Offiziere wurden in der Umfriedung des Palastes gefunden.

**China.** Zwischen China und den Vereinigten Staaten von Nordamerika droht eine Auseinandersetzung. Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau“ aus Peking weigert sich die chinesische Regierung, den zum Befanden der Vereinigten Staaten für China ernannten Senator Blair anzunehmen, weil derselbe im Senat wiederholt heftige Reden gegen die Chinesen gehalten habe.

**Die Beisetzung Moltke's.**  
Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Grafen Moltke geschah am Mittwoch früh programmäßig durch einen vom Eisenbahnminister zur Verfügung gestellten Extrazug. Vom Reichstage beteiligten sich an der Ueberführung der Präsidenten v. Lobeck, von den Deutschkonservativen Ackermann, Graf Carmer, Graf Kleist-Schrenzkin und Graf Dönhoff-Friedrichstein, von der Deutschen Reichspartei v. Hellmann und Frhr. v. Güttingen, von den Nationalliberalen Holzmann, Dr. v. Marquardsen und Dr. Göb, von den Freisinnigen Schröder, Lange (Siegnitz) und Stephan, vom Centrum Graf Adelman, Mooren, Dr. Porich und Reckermann, von den Polen Graf Kwislecki. Der Generalfuß war durch 60 Personen, die Marine durch einen Kontreadmiral und das Parlament durch über 20 Mitglieder vertreten. Unmittelbar nach der Ueberführung der Leiche erfolgte die Beisetzungsfest, die nur im engsten Kreise abgehalten wurde. Von der Bahnhofsallee in Kreisau bis zum Gräbberge dehnte sich eine Kette von Menschen aus, die gekommen waren, dem Verstorbene ihre letzte Ehre zu erwiesen. Da war die Kreisauer Schule, verschiedene Kriegervereine des Orts und der benachbarten Kreise, das gesammte Offizierkorps der Garnison Schwednitz und von Breslau der kommandirende General v. Lewinski, sowie eine Deputation dieser Stadt, deren Ehrenbürger Moltke war. Pastor Schier aus Nieder-Gräblich hielt an der Gruft eine kurze Rede, worauf mit Gebet, Segen und Choralgesang die Feier ihr Ende erreichte.

**Hof und Gesellschaft.**  
\* Berlin, 29. April. Der Kaiser war am Dienstag mit dem König von Sachsen und den übrigen zur Trauerfeier für den Grafen v. Moltke in

Berlin eingetroffenen hohen Fürstlichkeiten zu einer Familienfrühstücksstafel im Schlosse vereint. Heute trat der Monarch seine Reise nach Weimar an, wo die Ankunft um 1 1/2 Uhr erfolgte; am Sonntag wird ihre Rheinreise folgen. — Der Großherzog von Baden gedenkt noch einige Tage in Berlin zu verbleiben. — Die zur Beisetzungsfest der Grafen von Moltke nach Berlin gekommenen Herrschaften haben die Reichshauptstadt zum größten Theile wieder verlassen. — Prinz Heinrich ist nebst Gemahlin zur Vermählungsfeier des Fürsten Walded mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein nach Luisenland gereist.

\* **Grafen.** 28. April. Die Königin von England ist heute Nachmittag nach Cherbourg abgereist. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden, darunter der Präsekt und der Generalgouverneur zur Verabschiedung anwesend.

— Die „Gazetta di Torino“, welche in Hofnachrichten gewöhnlich gut unterrichtet ist, meldet aus Rom die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen Victor Emanuel mit der Prinzessin Claira von Bayern.

**Armee und Flotte.**

\* Berlin, 29. April. S. M. S. „Ire“, Kommandant Korvetten-Kapitän Freiherr v. Malzbahn, ist am 28. d. Mts. in Havana eingetroffen und beabsichtigt am 6. Mai cr. nach Norfolk — Vereinigte Staaten — wieder in See zu gehen.

**Kirche und Schule.**

\* München, 29. April. Der Prinzregent nahm heute Mittag im Thronsaale, im Beisein des Kultusministers und der obersten Hofchargen die Eidesleistung des Erzbischofs von Bamberg entgegen.

**Nachrichten aus den Provinzen.**

\* Danzig, 29. April. Das Befinden des Geheimraths von Winter, früherer Oberbürgermeisters von Danzig, giebt, wie der „Nöln. Ztg.“ berichtet wird, neuerdings zu ernstern Besorgnissen Anlaß. In hiesigen eingeweihten Kreisen ist allerdings bekannt, daß das Befinden des Herrn v. W. sich nicht gebessert hat. — In Zoppot ist die Bauthätigkeit gegenwärtig eine sehr bedeutende. Es sind daselbst 28 neue Willen theils bereits neu errichtet, theils in der Fertigstellung begriffen; außerdem wurden 15 Konsepte zur Erbauung größerer Gebäude der Behörde eingereicht. Eine neue Konditorei in der früher Sanitischen Willa wird nächsten Sonntag eröffnet werden. Das neue Postgebäude ist bereits so weit im Bau vorgerückt, daß es am 1. Juli d. J. eröffnet werden kann. Auf der Halbinsel Hela sind bis jetzt bereits 200 Zentner Lachse gefangen. — Sein 50jähriges Berufs Jubiläum als Apotheker begeht am 1. Mai d. J. Herr C. v. d. Lippe hieselbst, Besitzer der Adler-Apotheke auf dem 4. Damm.

\* Neustadt, 28. April. Die Influenza ist auch am hiesigen Orte wieder aufgetreten, in der hiesigen Provinzial-Irrrenanstalt sind bereits 20 Erkrankungen vorgekommen.

\* **Dirschau.** 29. April. Gestern um 10 Uhr Vorm. fand im „Hotel zum Kronprinzen“ hier die diesjährige Versammlung der Müller- und Bernsteinschenschaft für die Sektion II, Provinz Westpreußen, unter dem Vorsitz des Herrn Franziskus Carlkau statt. Anwesend waren 30 Mitglieder, welche 124 Stimmen vertraten. Nachdem die Tagesordnung gemäß der vom Herrn Vorsitzenden an die Mitglieder im März cr. ergangenen Einladung zu der gestrigen Versammlung erledigt war, welche sich zumest mit Vorstandswahlen für die einzelnen Abtheilungen zu beschäftigen hatte, aus denen die bisherigen Mitglieder hervorgingen, trat nach der „Dsch. Z.“ noch eine Versammlung des Westpr. Zweigverbandes deutscher Müller zusammen, in welcher u. A. die neue Gewerbeschulzunge und sonstige die Müllerei interessirende Fragen behandelt wurden. Zum Schluß hielt ein gemeinsames Mittagessen die Teilnehmer noch in gemüthlichster Laune bis zum Abgang der resp. Züge beisammen.

\* **Marienburg.** 29. April. Der vermählte Sohn des Besitzers Klauen aus Mierau ist in Simonsdorf gefunden und von dort den besorgten Eltern wohlbehalten zugeführt worden.

\* **Grudenz.** 28. April. Als Kandidat für die

Vandtags-Erswahl im Wahlkreise Rosenberg-Grudenz haben die Polen den Rittergutsbesitzer von Rybinski auf Dombiniec aufgestellt. Heute fand diese Wahl statt. Es wurden 11 liberale und 4 konervative Wahlmänner gewählt. Die Wahlbetheiligung war schwach. Der Verstand der Parteien ist genau derselbe geblieben wie bei der Hauptwahl.

\* **Marienau,** 28. April. Das den Hofbesitzer Fiegut'schen Eheleuten gehörige Grundstück ist, wie die „Dsch. Z.“ berichtet, gestern durch Substation in den Besitz des Gutsbesizers Johann Benner von hier für den Preis von 57,000 Mark mit vollem Besitz übergegangen.

\* **Brünn,** 28. April. Der Kaiser hat dem hiesigen Kriegervereine eine Fahne verliehen.

\* **Allenstein,** 26. April. Auch hier hat der bekannte Zirkus von Blumenfeld Ww., der in der ganzen größeren Umgegend gewaltigen Zulauf zu konstatiren hatte, seine Anziehungskraft ausgebaut. Der Zirkus war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

\* **Riefenburg,** 28. April. Der jüngst auf der Halbinsel Krim verstorbene Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Letztere war Chef des hier garnisirenden Kürassier-Regiments. Zu den Begräbnißfeierlichkeiten geht, wie die „N. B. M.“ schreiben, von hier aus eine Deputation nach Petersburg, bestehend aus dem Regimentskommandeur, Herrn Oberlieutenant Graf von Matschka, Rittmeister von Raupert und Lieutenant und Adjutant Freiherr von Kettler.

\* **Königsberg,** 29. April. Am Montag Abend hielt der Königsberger Sängerverein in der Jubel-Säle seine diesjährige Generalversammlung ab. Es handelte sich besonders um die Wahl des Dirigenten. Auf's Neue wurde der langjährige Dirigent, der königliche Musikdirektor Herr Robert Schwalim, unter dessen bewährter Leitung der Verein so viele schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, einstimmig wiedergewählt. — Aufsehen erregte gestern hier ihrer Originalität halber eine, einem Herrn Sperber in Tilsit gehörige Barafse, Namens „Irene“. Dieselbe wird durch einen Petroleummotor betrieben und führte alle Bewegungen mit Sicherheit und Eleganz aus. Auch sonst ist an dem Boote, was Form u. anbetrifft, nichts zu wünschen übrig. — Der kaufmännische Verein „Prussia“ hat für seine Mitglieder ein sogenanntes Handelsterminum errichtet, in welchem die Schüler in allen Fachkenntnissen u. a. in den Beschäftigungen der Drogisten und Destillateure, theoretisch und praktisch unterwiesen werden. — Dieser Tage verschied nach längerem Leiden Dr. med. Jensen, der frühere Leiter unserer Provinzial-Irrrenanstalt, zu Allenberg, ein Arzt, der ein Vierteljahrhundert im Dienste der Irrenpflege und Irrenheilkunde gestanden hat. — Professor Emil Neude hieselbst hat sein neuestes Kolossalgemälde „Bitriol“ verkauft. Dasselbe gelangt zunächst in Frankfurt a. M. zur Ausstellung und wird dann seine Runde durch die größeren Städte Europas machen. — Das Korps Baltia veranstaltet zur Feier seines diesjährigen vierzigsten Stiftungsfestes ein großes Gartenfest, welches am 19. Mai in der Loge zu den drei Kronen stattfinden soll. — Hier starb vor einigen Tagen der Landgerichtsrath a. D. Sigismund Drosche im Alter von 69 Jahren. Er war von 1873—1879 fortschrittlicher Vertreter des Wahlbezirks Tilsit-Wiederung im Abgeordnetenhaus. Bis zum Jahre 1879 war er Kreisgerichtsdirektor in Löben, bei der Neuorganisation der Gerichte wurde er Landgerichtsrath in Dyk. Vor einigen Jahren schied er aus dem Staatsdienste.

\* **Tilsit,** 28. April. Wie die „Tilf. Allg. Ztg.“ erfährt, wird unser Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, Herr v. Reibnitz-Heinrichau, am nächsten Dienstag, den 5. Mai, Abends, im großen Saale der Gärthealle in einer allgemeinen Wählerversammlung öffentlich auftreten und über die gegenwärtige Lage unserer inneren Politik sprechen.

\* **Billfallen,** 27. April. In voriger Woche gab ein Dienstmädchen im Gute zu Petereithelen einem Kinde das Leben. Bald nach der Geburt desselben begab sie sich in den Stall, zu packte das Kind und warf es den Schweinen vor. Indes wurde die schreckliche That sogleich entdeckt und zur Anzeige gebracht. Als man gestern zur Verhaftung der unnatürlichen Mutter schreiten wollte, hatte sie sich bereits aus dem Staube gemacht. (N. A. Z.)

\* **Billfallen,** 29. April. Eine Heldenthat voll-

führte am 30. September v. J. die Losfrau Wilhelmine Matzschul in Solzenden. Die „N. A. Z.“ berichtet darüber Folgendes: Im Insthaufe des Gutsbesizers Hübler hatten die vier Kinder des Gärtners Jülich im Alter von 3 bis 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit einer Käse gespielt und als dieselbe sich unter das Bett vertockt, mit Streichhölzchen unter dieselbe geleuchtet, wodurch das Bett in Brand gerathen war. Die beiden ältesten Kinder vertrieben sich vor Angst in einem Stalle; in dessen wurde die im Hause wohnende Losfrau Matzschul das Feuer gewahrt und drang in die Stube, welche mit Rauch und Feuer gefüllt war. Durch Hineintrinken gelang es der Frau, die beiden kleinen Kinder, die im Bette bereits brannten, zu retten, nicht ohne daß eines der Kinder wie auch die Mutter im Gesicht erhebliche Brandwunden davontrug. Das Gebäude brannte gänzlich ab und die Bewohner büßten alle ihr unversichertes Mobiliar ein, auch die Matzschul war durch die Rettungsthat verwundet worden, von ihrer Wirksamkeit etwas zu retten. Zu Anerkennung des bewiesenen Muthes und des erlittenen Schadens hat nun der Herr Minister des Innern der Genannten eine Geldbelohnung von vierhundert Mark gewährt, welche der hierdurch sehr beglückten Frau vor einigen Tagen ausgezahlt wurde.

\* **Gumbinnen,** 28. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde für das Etatsjahr 1891—92 der Zuschlag der Staatssteuer auf 325 pCt. gegen 300 pCt. im Vorjahre festgestellt.

\* **Heidenburg,** 28. April. In der Nacht zum 27. d. M. brannten auf dem Gute des Herrn Besitzers Dschewski, das ca. 2 Kilom. von hier entfernt ist, 2 Scheunen, 1 Speicher und das Wohnhaus des Brenners herunter. Herr Dschewski, bei welchem in kaum 2 Jahren dieses bereits der dritte Brand ist, ist gar nicht versichert gewesen und erleidet hierdurch einen ungeheuren Schaden.

\* **Posen,** 28. April. Die Frau in Jersitz, welche aus Berchen statt Zucker Chloralkali in ihren Kaffee gelhan hat, ist gestern an der Vergiftung gestorben. — Das Provinzial-Sängerfest wird am 4. und 5. Juli in Marienburg stattfinden. Den Vorsitz im Feste ausschüß hat Herr Landgerichtspräsident Wettko in Meseritz (früher Landgerichtsdirektor in Elbing) übernommen.

**Elbinger Nachrichten.**

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.  
Nachdruck verboten.

1. Mai: Veränderlich, Strichregen, im Süden Gewitter, Temperatur wenig verändert oder abnehmend, lebhaft windig.
2. Mai: Heiter, dann veränderlich, bedeckt, Gewitter, Niederschläge, Temperatur wenig verändert oder abnehmend, lebhafter Wind an den Küsten.
3. Mai: Wolkig, veränderlich, oft heiter, Mittags warm, Nachts kalt, windig, frischweiser Gewitter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

**Elbing, 30. April.**

\* **Stadttheater.** Das erste Gastspiel des Dresdener Gesamt-Gastspiels unter Direktion des Fr. Adelheid Bernhard lieferte den Beweis, daß Elbing ein kunstsinziges Publikum besitzt, welches sich die Gelegenheit zu einem künstlerischen Genuß nicht entwilligen läßt und diesmal um so weniger, als man dieses kurze Gastspiel gewissermaßen als eine zweiwöchige Trauerfeier für unseren Mujiakempel betrachtete, dessen Pfoten sich morgen Abend auf unbestimmte Zeit schließen werden. Wenn wir in dem Vergleich mit einer Trauerfeier fortfahren dürfen, so müssen wir sagen, daß dieselbe eines uns im Laufe der Jahre theuer gewordenen Gefährten würdig verließ. Alle diejenigen, welche dem Theater in guten und in bösen Tagen treu blieben und das ständige Premierenpublikum bildeten, wohnten ihr bei und erwiesen der von uns schiedenden Muse die letzten Ehren. Die Plätze waren bis auf wenige ausverkauft und auch für die heutige Vorstellung sind so viel Vormerkungen erfolgt, daß ein ausverkauftes Haus bevorsteht. Zur Aufzählung gelangte das vieraktige

**Kritische Theater- und Kunst-Blauderei.**

Berlin, 27. April 1891.  
Nachdruck verboten.  
„Toller kann es nicht mehr kommen!“ wurde schon manchmal im Residenz-Theater ausgerufen, wenn der französische Humor übersäumend sprudelte und geschminnte und ungeglimmte Joten und Zötchen die Damen lachend die Augen niederschlagen ließen. Es ist aber immer noch toller gekommen und Albert Carré's „Dr. Sojo“ dürfte der Gipfelpunkt des tollsten, lustigsten Laffens und zugleich der Unanständigkeit sein. Selbst der kühnste französische Possendichter wird weder die grandiose Komik noch die Lascivität dieses Stückes überkumpfen können. Den Inhalt ausführlich erzählen können wir nicht, denn Jahre gestrenge Zensur würde sicher den Abdruck so unmoralischer Dinge nicht erlauben; aber anzu hören darf es sich unser Publikum allabendlich, da es unsere den französischen Bühnenprodukten gegenüber seltener Weise so unendlich tolerante Polizei erlaubt hat. Nicht einmal den Vermerk auf den Anschlagzetteln, der hier sicher am Platze wäre: „Nur für Herren“ hat dieselbe zur Bedingung gemacht. — Einiges wollen wir nur verathen: Der Held des Stückes ist ein Dr. Richard, der vor seiner Verheirathung mit einem sehr reichen Mädchen aus der Provinz unter dem non de guerre „Dr. Sojo“ Frauenarzt und zwar jener Frauenwelt war, die mehr mit Liebe als mit Geld ihr geleistete Dienste honorirt. Seine Schwiegereltern kommen nach Paris, und der biedere Schwiegerpapa, welcher à tout prix einen berühmten Schwiegerohn haben will, zwingt dem jetzt seit seiner Heirath solid als Rentier lebenden Doktor durch allerlei Klammern dergleichen eine von diesem nicht gewollte Prozig auf. Die alten Freundinnen kommen, der lustige Dr. Sojo wird in dem jetzt ehrhamen Dr. Richard wiedererkannt und es beginnt ein wahrer Canard der tonischen Situationen, bis sehr bald Schwiegereltern und Frau sehr froh sind, daß ihr Doktor wieder Rentier wird. — Das überaus flott gespielte Stück ist so lustig, daß man vor Lachen erst nach Schluß moralisiren kann. Die Herren Panou, Bagay, Georg, Neusch und Gaspart, sowie die Damen Bagay, Fischer und Pipper waren die trefflichen Interpreten dieses tollsten aller Schwänke.  
Ein kleiner Enakter mit dem langen Titel „Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth“ von Sigmund Schlessinger ging dem „Dr. Sojo“

voraus. Eine recht lustige, harmlose Kleinigkeit, dem französischen Schwank gegenüber: Zuder gegen Capenne-Pfeffer. Helene Schüle und Theodor Brandt waren in demselben ganz vorzüglich.

Die Oper bei Kroll zieht in hohem Grade das allgemeine Interesse auf sich. Neben Billi Lehmann, die unvergessen in Berlin geblieben, singt augenblicklich ihre Schwester Marie von der Foyoyer zu Wien. Ohne Billi Lehmann zu erreichen, bleibt Marie gleichwohl eine Künstlerin, welche die Fierde einer jeden ersten Bühne bilden würde. Die Stimme besitzt nicht so sehr Wohlklang, aber dafür eine Technik, welche den größten gesanglichen Schwierigkeiten gewachsen ist. Beide Schwestern sangen in Hellinis „Norma“, Billi Lehmann die Titelpartie mit einem Adel der Empfindung, Marie die Adalgisa mit Ueberwindung aller Anforderungen, welche der Kompositör an diese schwierige Stelle gestellt hat. Der Beifall, welchen die beiden Künstlerinnen ernteten, war ebenso groß wie gerecht. Herr Kallisch war ein recht klägliches Seber, dieser Hämmer dürfte wohl weder Welken noch Weiber erobert haben.

Neben Vorstellungen von „Figaros Hochzeit“ und „Gar und Zimmermann“, in denen wir die ständigen Mitglieder dieser Bühne kennen lernten, erregte zumal diejenige des „Migoletto“ ein hohes Interesse. Francesco de Andrade, von der vorigen Sommerpielzeit in ausgezeichnetener Erinnerung, war wieder als Gast hier. Er war stimmlich so vollendet, daß er den größten Darstellern dieses schwierigen Opernwerkes als ebenbürtig an die Seite treten darf. Auch als Schauspieler wurde er allen Höhen desselben vollkommen gerecht. Die Gilda wurde von Fräulein Daniela, einer Anfängerin, gesungen, welche damit den ersten Schritt auf die Bretter that. Das aufglimmende Lampenfieber wurde schnell und thatkräftig unterdrückt, um einer Sicherheit Platz zu machen, vor welcher man alle Achtung haben darf. Ebenso verhielt es sich mit der gesanglichen Leistung. Wir lernten eine gut geschulte Stimme kennen, nicht groß, aber überaus ansprechend. Ueberdies verfügt Frä. Daniela über die schätzenswerthe Eigenschaft, aus den Tönen die seelische Erregung der Brust erkennen zu lassen, der eine ganze Menge von musikalischen Schönheiten und Mäxchen vollkommen aufwiegt. Auch die Ercheinung — eine frische, anmuthige Mädchengestalt — strahlte einen Zauber aus, welcher der Rolle sehr zu Gute kam. Orchester und Chor hielten sich sehr wader, wie wir das bei einem Theater, welches Jahrzehnte hindurch die Oper gepflegt, gewohnt sind. Die diesmalige Spielzeit scheint übrigens nach dem Beifall,

welchen sie sofort in der ersten Woche gefunden, eine besonders hervorragende werden zu wollen.

Die dritte Oper, welche unsere Residenz augenblicklich hat, die Volkoper im Bürgerlichen Schauspielhaus, macht immer größere Fortschritte. So war Webers „Freischütz“, welcher am Sonnabend in sehr hübscher Ausstattung in Szene ging, eine Vorstellung, welche unbedingten Lob verdient; besonders überraschte die Darstellerin der Agathe, ein Fräulein Gertrud Godier, durch ihre schöne, frische Stimme und ihren seelenvollen Vortrag. — Berlin bekommt aber demnächst noch eine vierte Oper, da Direktor Angelo Neumann aus Prag im Juni mit seinem Opernpersonal und dem Orchester des Bremer Stadttheaters Masfagnini's „Cavalleria rusticana“, sowie „Der Barbier von Bagdad“ und „Die drei „Pintos“, welche sämmtlich hier noch unbekannt sind, zur Aufführung bringen wird. — Wahrlich des Opernsiegens genug für eine Saison!

Die übrigen Theater Berlins begnügten sich zumest, die bewährten Stücke ihres Spielplans vorzuführen. Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater macht „Saint Cyr“, Dellinger's neue Operette, volle Häuser. Ebenso gefällig „Des Neufels Weib“ im Wallner-Theater. Im Opernhause zieht ein Chklus der Uebelungen = Tetralogie die Freunde Wagner's herbei, während im Schauspielhause allwöchentlich Wildenbruchs „Der neue Herr“ die patriotische Begeisterung aufleben läßt. „Der Millionen-Baner“ hält sich beharrlich auf dem Spielplan des Thomas-Theaters, wie „Adam und Eva“ auf demjenigen der Adolph-Grust-Bühne.

Sehr erfreulich ist die Anerkennung, welche Wolzogen's „Kinder der Exzellenz“ im Deutschen Theater finden. Das allerliebste Lustspiel geht der hundertsten Aufführung flott entgegen. So hat von sämmtlichen größeren Bühnen eigentlich nur das Lessingtheater kein Zugstück. Man geht dort mit dem Lustspiel Haale's, der seine genugam bekannten Rollen wieder auftritt, dem Schluß der Saison entgegen. — Das neue Theater am Schiffbauerdamm soll bereits, obgleich das Fundament noch nicht gelegt ist, einen Direktor erhalten haben. Anton Anno, der jetzige artistische Leiter des Lessing-Theaters, welcher sein künstlerisches Verständniß als Direktor des Residenz-Theaters und nachher am königlichen Schauspielhause genügend bewiesen hat, wird, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, die Direktion des neuen Musikentpusses übernehmen. Sehr viele unserer Bühnleiter sollen sich übrigens um dies neue Theater beworben haben, aber aus konfessionellen Gründen

blieben nur sehr wenige zur Auswahl übrig, und der Sieger ist Anton Anno.

Beim Nahen des Venzes schlummern allmählich die Konzerte ein. Die Fülle derselben, welche uns oft schier zu ausgelassen überschwenmt hat, ist zu einem still stehenden Wächlein zusammengeschrumpft. In der Singakademie, wo neben wirklichen Künstlern von Gottes Gnaden leider oft die stümperhafte Mittelmächtigkeit sich hören ließ, ist es still geworden; im Konzerthause, der alten Stätte Bile's, ist die Musik gänzlich verstummt. Allein die Philharmonie bestreitet noch die Rosten auf diesem Gebiet, und auch hier sind augenscheinlich die Abende gezählt, welche dem Publikum die musikalische Kost zu Theil werden lassen. Dafür werden mit dem ersten wirklichen Frühlingstage die Gartenkonzerte in den verschiedenen Establishments beginnen. Und man weiß, wie reich Berlin an solchen ist. Der Zoologische Garten und der Ausstellungspark, der Garten des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, sowie der des Belle-Alliance-Theaters bilden den köstlichsten Aufenthalt für eine Menge, welche neben der Geselligkeit im Freien eine musikalische Zerstreuung wünscht. Einen strengen kritischen Maßstab darf man an diese Konzerte allerdings nicht legen, mit denjenigen in der Philharmonie und im Konzerthause können sie in keiner Hinsicht verglichen werden, aber sie verdienen in jedem Falle mehr Würdigung, als ihr eine Kritik, welche nicht nur noch dem Sinn für Virtuosenstückchen hat, zu Theil werden läßt. Es ist der Geschmack des Volkes, dem hier Genüge geschieht und schon deshalb ihre Pflicht, ihm mit Verständnis entgegen zu kommen.

Auch der Tag der Eröffnung der „Großen internationalen Kunstausstellung“ steht bevor. In dem Bau selbst herrscht die größte Emsigkeit; außerhalb desselben aber wohnen das Interesse und die Erwartung, welche beide den höchsten Grad von Spannung erreicht haben. Die Besichtigung ist nämlich so reich ausgefallen, daß der künstlerische Nutzen nicht ausbleiben kann. Bisher konnten bei den zahlreichen Anmeldungen, welche von außerhalb einliefen, die einheimischen Künstler nicht so berücksichtigt werden, wie es eigentlich wünschenswerth war. Es mußten thätiglich hervorragende Kunstwerke zurückgewiesen werden. Wahrscheinlich werden diese noch besonders ausgestellt, so daß Berlin neben seiner eigentlichen Ausstellung noch einen Salon der „Zurückgewiesenen“ haben wird.

Auffpiel „Der Unterstaatssekretär“ von Adolf Wilbrandt, welches für Elbing noch Novität ist. Wenn man dem Stück mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung auch nicht auf den Leib rücken darf und man ihm überdies einige Längen und die im ganzen geringe Handlung, sowie endlich den zu unvermittelten Schluss nachsehen muß, so wird es doch vermöge der humorvollen Plauderei und einiger hübsch erdachter Situationen bei guter Darstellung stets einen wenigstens äußerlichen Erfolg davontragen. Den Mittelpunkt der Handlung bildet die Person des Unterstaatssekretärs von Stargard, der den Fesseln der leidigen Dame Politik entronnen, sich unter einem Intogno nach einem Seebade begibt, welches er indessen wieder verläßt, um einer interessanten Badebekanntschäft, der Pflege tochter eines Obersten a. D. Felsing, nach einer deutschen Mittelstadt, dem Schauplatz der Handlung, zu folgen. Hier findet er Eingang in die Familie des Obersten, der selbst ein Anhänger der bestehenden Regierung ist, während sein Sohn Kurt und seine Tochter Marianne zur Opposition gehören. Mit Absicht vermeidet der Unterstaatssekretär, um sein Intogno zu wahren, wie er schon im Bade der Pflege tochter des Obersten gegenüber gethan, Gespräche politischen Inhalts. Aber Marianne, welche durch ihren Bruder zu einer fanatischen Politikerin erzogen ist, läßt ihrem Gast so leicht keine Ruhe. Besonders muß der Unterstaatssekretär zu allen möglichen Angriffen auf seine Regierungsmaßnahmen herhalten trotz der lebhaften Selbstverteidigung des verkappten Unterstaatssekretärs. Dieser lernt Marianne's Geist bewundern, vergißt darüber ihre Pflege tochter Mädchen und eine interessanter und junge Witwe, der er den Hof gemacht hat. Als er dann aber in Marianne die Verfasserin einiger pseudonymer Gesetze, deren Inhalt sich gegen ihn selbst richtet, kennen lernt, reißt er sich von derselben los, bis diese der Politik entgeht und ihre weiblichen Talente pflegend, sich mit der „Dichtung“ äußerst wohlthätig bedienend, die häuslichen Dinge faßt und sich überhaupt den häuslichen Dingen zuwendet. Darauf, nachdem das Intogno des Unterstaatssekretärs gefallen, gegenseitige Verzeihung, Liebesantrag, Kuß und Schluß, nachdem der Zuschauer von zwei weiteren Verlobungen in Kenntniß gesetzt worden ist. — Die Aufführung war eine vorzügliche zu nennen. Wenn wir in der Besprechung mit der Rolle der Marianne beginnen, so geschieht dies deshalb, weil die Darstellung dieser Partie durch Fräulein Henriette Maffon sich von allen am meisten über das Niveau der Durchschnittsleistungen erhob. Männliche Energie und weibliche Zärtlichkeit prägte sie in Sprache und Spiel vorzüglich aus. Die Betonung eines einzigen Wortes wickte zuweilen wie ein Schlagender Wis und erreichte die größte Heiterkeit. Auch der der interessanter Figur der Marianne anhaftende Stillsitz-Berichte oder besser gesagt, Eyzentrüche, wurde treffend gemalt. Kurz Fräulein Maffon bot eine erquickende Leistung, die die Zuschauer mehrfach selbst bei offener Szene zu Bewaldbezeugungen hinführte. Herr Martini war ein Mann von äußerst edlen Umgangsformen, geistreich im Gespräch, elegant in der Haltung, eine vornehme Salonfigur vom Scheitel bis zur Sohle. Das Jupiterlächeln bei allen politischen Anspielungen stand ihm stets zur Verfügung und verlieh ihm so den Ausdruck des Geistes der Heberlegenheit über seine politischen Feinde und eines Mannes, der sein Ziel klar erkennt. Ein Offizier von rechtem Schrot und Korn war der Oberst Felsing des Herrn Direktor Emil Hahn. Vor allen Dingen sprach der sehr natürliche Ton und Spiel des Trägers dieser Partie sehr an und gab ihr vollständige Lebenswahrheit. In der Art und Weise, wie derselbe mit seinen Kindern umging, fühlte man den kameradschaftlichen Geist des Offizierkorps wehen und die Art, wie er seine von der seiner Kinder verschiedenartigen politische Auffassung bezeichnete, ließ die Vaterfreude des Obersten über die ihre Meinung frei bekennenden und verachtenden Kinder hervorleuchten. Herr Direktor Hahn hat außerdem das Verdienst, die Vorstellung in einer für die kurze Zeit der Vorbereitung trefflichen Weise inszenirt zu haben. Den eifrigen Politiker Kurt Felsing, der im Verlauf seiner weitgehenden Ziele das Nächstliegende überflieht, gab Herr Schmidt in trefflicher Weise, und auch Herr Kurtscholz ist als Millionär von Wachsmauth zu loben. Unterstüßt wurde sein Spiel durch die vorzügliche Maske, welche er gemacht hatte. Die schöne und kokette Bild von Haldorf hatte in Fräulein Mafise Kanny eine ausgezeichnete Vertreterin, ebenso Nöschen v. Giller in Frau Holtd. Lehterer gelang besonders die Szene nach der Heimkehr vom nicht bestandenen Examen gut. Fräulein Hartje spielte die in Umkehrung der Verhältnisse ihren Hausarzt kurierende Dame mit Geschick, während Herr Schöneberger ebenso den hülflenden Dr. Bormann wiedergab. In Bedientenrollen waren noch Herr Haase und Fräulein Besch beschäftigt. Die Novität gefiel bei der steten Darstellung gut und die Darsteller selbst ernteten nach jedem Akt, mehrfach auch bei offener Szene, lebhaften Beifall.

\* **Zur Vollziehung der Neuwahl** eines Landtagsabgeordneten für die nächsten 6 Jahre ist ein Kreisjahr des Dirschauer Landtagsabgeordneten auf Freitag, den 29. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr im Sitzungssaal des Landtagsabgeordneten in Danzig anberaumt.

\* **Feuerwehren.** Da der Aufforderung des Ausschusses des Westpreussischen Feuerwehrgemeine Unfallsverhütung in Stuttgart in die All-Wehren und Feuerwehren nur wenig Folge geleistet wurde, hat sich die Verhütungsgesellschaft bereit erklärt, vorläufig auch bei der Verhütung von 100 Kameraden bei gleicher Prämie (2 Mk. 50 Pf.) dieselben Vergünstigungen (bei Unfall pro Tag 2 Mk., Invalidität einmalige Abfindung von 2000 Mk.) zu gewähren. Es werden daher voraussichtlich die Wehren Kulm mit 40 Mann, Briesen mit 30 Mann, Rosenbergl. und Schwelz der Verhütung beitragen.

\* **Provincial-Zuchtvieh-Ausstellung in Elbing.** Es ist s. Z. die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Beteiligung der Pferdezüchter an der Provincial-Zuchtvieh-Ausstellung zu Elbing vom 21. bis 24. Mai d. J. eine rege werden würde, da die Pferdezüchtung in unserer Provinz von jeher mit besonderer Vorliebe seitens der größeren und kleineren Landwirthe betrieben worden ist und dieselben anerkannter Weise sowohl in der Zucht guter landwirthschaftlicher Gebrauchspferde, als edler Wagen- und Reitpferde tüchtiges leisten. Die vorzüglichen, sorgsamsten Einrichtungen und sachgemäßen Vorbereitungen, wolle man besonders die Ausstellung eines werthvollen Pferdematerials erfordern, sowie die hohen, auch unsere pferdezüchtenden Landwirthe wegen denn in großer Anzahl ihre Anmeldungen einzureichen, so interessanter, lehrreicher, sondern auch vollständigeres Bild der Leistungen auf diesem Gebiete liefern wird.

Es steht daher auch zu hoffen, daß dieser Theil der Ausstellung eine starke Anziehungskraft auf das dieselbe besuchende Publikum ausüben wird; sind doch die Pferdeabtheilungen auf allen Ausstellungen der Magnat des schaulustigen Publikums, und die Plätze, auf denen die Vorführung der Pferde stattfindet, sind gewöhnlich der Mittelpunkt, in dem sich Alles, was sich für diesen edelsten Theil der landwirthschaftlichen Thierzucht interessiert, zusammenfindet, um sich an den schönen Körperformen, den Ganganen u. dergleichen zu erfreuen und das landwirthschaftliche Auge zu ergötzen. Und in dieser Beziehung werden die Besucher der Provincial-Zuchtvieh-Ausstellung in Elbing voll und befriedigt werden. Denn, soweit wir Gelegenheit hatten, uns über die bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen zu unterrichten, ist die Zahl der Aussteller eine höchst erfreuliche, nämlich über 60, welche circa 300 Pferde zur Ausstellung entsenden werden. Eine derartige zahlreiche Beteiligung der Pferde züchtenden Landwirthe ist in unserer Provinz noch bisher nicht zu erreichen gewesen, und es werden die Preisrichter eine schwere und mühsame Arbeit haben, um unter dem vielen Schönen das Preiswürdigste herauszufinden. Von denjenigen Herren, welche Pferde in Kollektionen ausstellen werden, heben wir nur einige hervor: Schlenther-Krauß, Hagen-Sobkowicz, v. Kries-Brandt, Kroll-Seeberg, v. Reibnitz-Heinrich, Grünau-Krebsfeld, Knöpfner-Amberg, Kuhn-Pachtkun, Löwenstein-Elbing, Dachs-Mewischfeld, Grünau-Tralau, Dalheimer-Grünau u. a.

\* **Personalien.** Der königliche Regierungs-Baumeister Prejama in Diepholz früher, in Elbing, ist zum königlichen Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die Kreis-Bauinspektorstelle daselbst verliehen worden. Die Kataster-Kontrollreue Sommer zu Memel und Kolb zu Samter sind in gleicher Dienstbeziehung nach Stargard i. Pom. bezw. Memel versetzt und der Kataster-Adjutant Eplli in Königsberg i. Pr. ist zum Kataster-Kontrollreue in Samter bestellt worden. Der Referendar Hartmann in Vandsburg ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen übernommen und dem Landgericht in Bromberg zur weiteren dienstlichen Ausbildung überwiesen.

\* **Auszeichnung.** Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D., Professor Diez zu Braunsberg ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

\* **Der hundertste Jahrestag der polnischen Konstitution** vom 3. Mai 1791 wird in mehreren Städten der Provinzen Posen und Westpreußen von der polnisch sprechenden Bevölkerung gefeiert werden.

\* **Aktensatzungen für Lehrer.** Bei Gewährung staatlicher Dienstzulagen an Volksschullehrer ist, nach einer Verfügung des Kultusministers, die Dienstzeit an der Provinzial-Tauchtun-Anstalt als eine im öffentl. Schuldienst zurückgelegte Dienstzeit anzusehen.

\* **Walpurgisnacht.** Walpurgisnacht spukt es. Da reiten sie, die häßlichen „Weiber“, welche der menschliche Bahn sich erhebt, auf Besen und Flegeböcken den Blocksberg hinauf. Unser großer Dichter Goethe hat es in seinem „Faust“ verbildlicht, dieses Zaubertreiben auf dem Blocksberge. Woher kommt es, daß gerade dieser Berg der Tummelplatz der häßlichen „Weiber“ ist? Der Harz als Verdrückungspunkt verschiedener Völkerschaften bot in dem Blocksberg oder Brocken einen günstigen Versammlungsort zu gemeinschaftlichen Opfern und dar; selbst aus entfernteren Gegenden strömte man dem großen Festtagsopferfest zu, das auf dem Berge stattfand. Die Sachsen, von Karl dem Großen bekanntlich zum Christenthum gezwungen, übten aus Furcht vor Entdeckung diesen Heidenten ihrer Vätern nur im Geheimen aus. Verwundert und mit häßlichen Farben vor dem Gesicht begab sich in der Nacht an die Gänge der Opfer. Karl der Große entbot seine Soldaten, die diese Zusammenkünfte beobachten sollten; jedoch dieselben hatten eine so ungeheure Angst vor den abentheuerlichen Gestalten, daß sie sich nicht an dieselben heranwagten. Sie erzählten von den nächtlichen Spukgestalten, die sie in der Marienacht gesehen, und auf diese Weise entstand die Sage der „berühmten Brockenfahrt.“ Aus den Anhängern des alten Glaubens, den Hagenen oder Hagenen, Hainbesucherinnen, wurden die gefährlichen Hexen, welche man der Zauberei beschuldigte. Die Bräuche, welche ursprünglich das heidnische Maifest mit sich gebracht haben mag, an welchem u. a. das Vieh austreiben seinen Anfang nahm, erhielten nach und nach die Deutung, zur Abwehr gegen die Hexen zu dienen. In einigen Gegenden werden Feuer angezündet, um die „Brockenbesucherinnen“ zu vertreiben, die man Hexenfeuer nennt, in Wall in Böhmen wird sogar eine weibliche Figur, die eine Heze vorstellen soll, in einem Holzstoß verbrannt, um den man herumtanzt. Anderwärts schießt man über die Felder, um die Saat vor Schaden durch die Hexen zu schützen, oder malt 3 Kreuze auf die Thüren der Häuser und Ställe. In wieder anderen Gegenden pflanzt man Besen vor die Stallthüren, damit sich die Hexen darin verwickeln, so in Oberösterreich, in Reichenberg in Böhmen u. s. w. — Wohl kein Tag im Kalender war ehemals so gefürchtet, wie der 30. April, der Sabbath jener „lieblichen“ Wesen, von denen Faust sogar „entdeckt“ haben will, daß aus ihren „Mündchen“ ein rothes Mäuslein entschlüpft sei, und die nur Meppstotefes, der „König der Geister“, als „schöne Mädchen“ befindet.

\* **Jagdgländer.** Im Monat Mai dürfen geschossen werden: Rebhühner, Auer-, Birk-, und Fasanenhühner, wilde Gänse und Fische. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Elchwild, männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildfänger, weibliches Rehwild, Rehkalber, Dachs, Euten, Rehbüchser, Auer-, Birk- und Fasanenhühner, Faselwild, Wachteln, Haren, Trappen, Schnepfen und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel.

\* **Ein seltsamer Fang** ist Hafffischen auf der Höhe von Frauenberg gelungen, nämlich die ersten von den Forellenartigen, welche die königliche Regierung im Vorjahre zur Zucht ins Gaff eingezehrt hat. Die beiden Fische, welche hier am Mittwoch zum Kauf angeboten wurden, hatten eine Länge von 13 bzw. 12 Zoll und eine Breite von 4 bzw. 3 Zoll, ein Zeichen, daß diese Fische auch in unsern Gewässern gut fortkommen. Das weiche Fleisch zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus. Allerdings wurde, da die Fische noch sehr selten sind, auch ein hoher Preis für dieselben verlangt.

**Arbeiterbewegung.** Der Streik im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist im weiteren Abnehmen begriffen. In den ausständigen Gebieten hat sich die Zahl der anfabrenden Arbeiter vermehrt. Fast vollständig wird gearbeitet auf Schacht „Wilhelm“, Zeche „Königin Elisabeth“, Vereinigte Hagenbeck, Johann Deimelberg, „Königsgrube“, Vereinigte Germania, „Alstadt“. Im Gelsenkirchener und Herner Revier

arbeitet Alles. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ beziffert die Zahl der Mittwoch früh noch ausständigen Bergarbeiter auf 9500.

\* **Essen, 29. April.** Krupp bewaffnete 250 Arbeiter zum Schutze seines Wasserwerks und seiner Villa Huegel.

— Im Herzogthum Braunschweig und in Carlsruhe sind Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel für den 1. und 3. Mai verboten worden.

\* **Paris, 29. April.** Von heute ab bleiben mit Rücksicht auf den 1. Mai sämtliche Truppen der Garnison, selbst die Offiziere und mehrere Generale, in den Kasernen konspirirt.

— Die Lage in den belgischen Bergbaubezirken ist wieder drohend. Man befürchtet dort einen allgemeinen Grubenstreik.

\* **Madrid, 29. April.** Die hiesigen Zeitungsbesitzer haben beschlossen, am 1. Mai keine Zeitung herauszugeben, weil die Schriftsetzer die Arbeit an diesem Tage verweigern.

— In Spanien nimmt angeichts der Maiferer die Bewegung unter den Arbeitern in Catalonien und Bilbao große Ausdehnung an. Sechs Kriegsschiffe sind in Barcelona eingelaufen, wo sie bis zum 10. Mai Morgens verbleiben. Truppen marschiren in die Industrieregionen ab. Die Garnisonen in dem Bezirk Bilbao sind überall verstärkt. Die Behörden weisen in Maueranschlägen auf ein Handschreiben des Ministers des Innern hin, worin öffentliche Straßenumzüge verboten, Versammlungen in geschlossenen Räumen dagegen gestattet werden.

— Nach Meldungen aus Pittsburg hat sich die Lage in den Ausständigenbezirken von Pennsylvania bedeutend gebessert. Die Arbeit ist vielfach wieder aufgenommen worden, ohne daß die Arbeitenden beschäftigt werden. Wie es heißt, ist die Bewegung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages vertagt worden.

**Kunst, Literatur u. Wissenschaft.**

\* Eine psychiatrische und Nervenlinik — die erste selbstständige in Preußen — wurde am Mittwoch in Anwesenheit des Kultusministers an der Universität Halle eröffnet. Der Direktor der Klinik, Prof. Fißig, hielt die Eröffnungsvrede.

Fräulein Clara Meyer, das Ehrenmitglied des königlichen Schauspielhauses zu Berlin wird am Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Garnisonkirche mit Herrn Schmidt, dem früheren Besitzer des Hotel du Nord, getraut.

\* **London, 28. April.** Bei der Abendaufführung von Meyerbeers „Propheet“ im italienischen Opernhaus stürzte ein Teil der Merkerdekoration herab, während Madame Richard als Fidès gerade sang. Die Sängerin entging der Gefahr nur mit knapper Noth. Die massive Dekoration fiel mit Donnergeräusch auf die Rampenlichter. Es entstand eine kleine Panik in den oberen Rängen, als eine Stimme auf der Galerie „Feuer“ rief. Viele stürzten nach dem Ausgang. Die Festesgegenwart einiger Bühnenpersonen wendete eine wirkliche Feuergefahr ab, indem sie die betreffenden Dekonstruktionsstücke eiligst von den Rampenlichtern entfernten. Der Vorhang fiel und nach einiger Zeit konnte die Oper zu Ende gespielt werden. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales waren bei der Aufführung zugegen.

**Bermischtes.**

\* **Berlin, 29. April.** Die 17. Berliner Mastvieh-Ausstellung, deren Eröffnung heute in üblicher Weise stattfand, ist nur schwach besetzt, doch verdient das Vorhandene nach den vorliegenden Berichten große Anerkennung. Trotdem konnte die von dem Kaiser bewilligte goldene Staatsmedaille, der höchste Züchter-Ehrenpreis für Abtheilung „Schweine“, überhaupt nicht vertheilt werden, weil die vorgeführten Produkte der Schweinezucht nicht nach allen Richtungen hin den Forderungen der Preisrichter genügten. Die beiden großen Ehrenpreise der Stadt Berlin für vorzügliche dem Bedarf der Residenz entsprechende Warkwaare erhielt Herr Hefeld-Golow, die übrigen Ehrenpreise der Stadt Berlin fielen für Käber Herrn Meyer-Bremen zu, für junge Ochsen Kreisfahnen-Sellin für Schafe Kiepert-Mariensfeld, für Schweine von Anst.-Eriewen.

\* **London, 28. April.** Ein neuer Skandal ist bekannt geworden. Der Parlamentarische Kandidat der Gladstonianer für die Orford Hochschule ist der öffentlichen Verletzung der Sittlichkeit angeklagt. Heute Morgen unternahm derselbe einen Selbstmordversuch. Sein Zustand ist bedenklich, doch wird sein Auskommen für wahrscheinlich gehalten.

\* Ein ungenannter Franzose hat dem Papste 100,000 Francs zur Reparatur der durch die Pulverexplosion im Vatikan angerichteten Schäden gespendet.

\* **Bonn, 29. April.** Der heute früh 9 Uhr von Köln abgegangene am 9 Uhr 40 Min. in Bonn eintreffende Schnellzug ist dicht vor Bonn entgleist. Zwei Waggons wurden zertrümmert, die anderen beschädigt. Ein Passagier erlitt eine Kontusion am Kopfe, ein anderer eine Quetschung der Brust. Die übrigen Passagiere wurden durch einander geworfen, nahmen jedoch keinen Schaden.

\* Ein schrecklicher Mord wird aus Pest gemeldet: Der Postdiener Sinfa daselbst tödtete mit einer Hade seine noch schlafende Frau, drei Kinder und die Schwiegermutter und flüchtete alsdann. Der Mörder scheint geistesgestört zu sein.

\* **Mainz, 29. April.** Gestern Abend wurde, wie das Depeschebureau „Genold“ bestätigungsbedürftig meldet, der Reservelieutenant Hehl, Sohn des Betriebsinspektors Hehl auf der Ludwigsbahn, von drei aktiven Offizieren mit dem blanken Degen angegriffen und tödtlich verwundet.

\* **Newyork, 29. April.** Aus Stevens County (Canjas) wird eine Massenvergiftung durch in Brunnen geschüttetes Arsenik gemeldet. Zehn Menschen sind tot, mehrere liegen im Sterben.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Paris, 29. April.** Mit Rücksicht auf etwa für den 1. Mai geplante Arbeiterindebungen wurden die Gewehrbändler polizeilicherseits aufgefordert, die in ihrem Besitze befindliche Munition und Waffen in Sicherheit zu bringen und ihre Läden zu schließen.

**Fulle, 29. April.** Ein Geläch der Verwaltung der hiesigen Staatswaffenfabrik unterjagt den darin beschäftigten Arbeitern bei Strafe der Entlassung jedes Feiern am 1. Mai.

**Chattanooga, 29. April.** Heute Vormittag 10 Uhr brach ein Feuer auf der Station der Tennessee-Virginia-Georgia-Eisenbahn aus, welches das Stationsgebäude, 100 Güterwaggons und welches das nächste gelegene Häuser vollständig zerstörte. Bei Abgang des Telegramms war man des Feuers noch nicht vollständig Herr geworden. Der Schaden wird sich jetzt auf ca. 1 Million Dollars veranschlagt.

**Handels-Nachrichten.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 30. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Barze: Feit	Cours vom 29.4.	30.4.
3 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,40	96,50
3 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,—	97,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,10
Russische Banknoten	242,70	245,10
Oesterreichische Banknoten	175,10	174,95
Deutsche Reichsanleihe	106,—	106,10
4 pCt. preussische Conjols	105,60	105,50
4pCt. Humänier	86,70	86,80
Mariend.-Manf. Stamm-Prioritäten	112,80	113,10

**Produkten-Börse.**

Cours vom 29.4.	30.4.
Weizen April-Mai	239,50 240,50
Sept.-Okt.	212,75 210,50
Roggen befestigt	
April-Mai	197,50 196,70
Sept.-Okt.	181,— 180,—
Petroleum loco	22,90 22,80
Rüßel April-Mai	62,10 61,70
Sept.-Okt.	63,50 63,—
Spiritus 70er April-Mai	51,30 51,50

**Königsberg, 30. April.** (Von Portattus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Feit.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	69,75 M. Geld.
Loco nicht contingentirt	49,85 „ „
April nicht contingentirt	„ „ „

Danzig, den 29. April.

Weizen: loco stetiger, 200 Kanten. Für bunt und hellfarbig infl. — „ hellbunt infländisch — „ hochbunt infländisch 232—240 M., Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 184,00 M., per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 171,60 M.

Roggen: loco unver., infländ. 190 M., russisch und polnisch zum Transit — „ per April-Mai 120pfd. zum Transit 140,00 M., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 134,50 M.

Gerste: gr. loco infländisch — „ kleine loco infl. — „ Hafer: loco infländisch — „ Erbsen: loco infländisch — „

**Königsberger Productenbörse.**

	28.	29.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 pfd.	226,00	226,00	unverändert
Roggen, 120 pfd.	189,00	190,00	do.
Gerste, 107/8 pfd.	147,50	147,50	do.
Hafer, feiner	161,00	161,00	ruhiger.
Erbsen, weiße Koch-	148,00	148,00	unverändert
Rübsen	—	—	—

**Spiritusmarkt.**

Danzig, 29. April. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 68,50 Br., kurz, lief. contingentirt 68,50 Br., pro April = Mai contingentirt 68,50 Br. loco nicht contingentirt 48,00 Bd., kurze Lieferung nicht contingentirt 48,00 Bd., pro April = Mai nicht contingentirt 48,00 Bd.

**Zuckerbericht.**

Magdeburg, 29. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement — „ Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,30. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,70. — Behauptet. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25; Melis I mit Faß 26,75. Ruhig.

**Meteorologische Beobachtungen**

vom 29. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometermeter mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.
Memel	753	SO	bedeckt	11
Raufahwasser	741	SW	wolfig	12
Swinemünde	752	W	bedeckt	8
Berlin	754	WNW	wolfig	9
Wien	754	D	bedeckt	10
Kopenhagen	749	WNW	wolfig	6
Petersburg	759	SO	Rebel	7
Stockholm	750	SO	bedeckt	8
Saparanda	759	SO	Rebel	3
Hamburg	754	NW	wolfig	7

**Uebersicht der Witterung.**

Die Zone niederen Luftdruckes hat sich schwärts fortgeschoben und in Deutschland allenthalben trübes Wetter und vielfach Regenfall gebracht. In Westeuropa ist die Temperatur meist gemüthlich, im Osten gelitigen. Auf letzterem Gebiete liegt sie ziemlich erheblich über dem Durchschnittswerte. Kriest und Klagenfurt hatten Gewitter, Triefst mit 40 Millim. Regen.

Deutsche Seewarte.

Ein gesunder Magen verdaut die ihm zugeführten Speisen in 3 bis 5 Stunden. Die Nährstoffe werden in das Blut übergeführt und der Rest in Form von Excrementen durch den Darm ausgeschieden. Erstirt die geringste Störung in der Verdauung, so entsteht Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Flatulenz, Kolik, Kopf-schmerzen und Abmagerung u.

Sobald irgendwie Störungen in dem Verdauungsapparate eintreten, sollte sofort Warner's Safe Cure genommen werden, welche in kurzer Zeit eine gesunde Verdauung wieder herstellt und überhaupt alle Magenbeschwerden beseitigt.

Dasselbe ist zu beziehen durch die bekannten Apotheken à Mk. 4 die Flasche. Haupt-Depots: Leistikow'sche Apotheke in Marienburg und S. Rasle Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr.

**Vorsicht vor Safe Cure.**

20,0 virginisches Walfischkraut, 15,0 Edelweiserfrant digitre man mit 1000,0 dest. Wasser 8 Tage lang, coltre und damps ab bis 375,0, löse darin 0,5 amerikanisches Gautheria-Extrakt und 2,5 salpetersaures Kali, setze 80,0 Weingeist und 40,0 Glycerine zu und filtrire. In dunklem Glas aufzubewahren.

**Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,** neue geistige Spannung empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Diefelben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Berspfeckern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathenkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke Zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Eichert, Hänslar und Pohl, sowie in der Löwenapotheke in Dirschau.

**Elbinger Standes-Amt.**  
 Vom 30. April 1891.  
**Geburten:** Arbeiter Gottfr. Gehrmann, L.  
**Aufgebote:** Hilfsbahnwärter Heinrich Koll-Grunau Höhe und Maria Genste-Elb. — Schneider Friedrich Täubrich-Elb. und verw. Tischler Robt. Charlotte, geb. Gottschalk-Elb. — Maurer-gefelle Johann Ferd. Zortel-Bangritz Colonie und separ. Christine Wilhelmine Zortel, geb. Widte-Bangritz Colonie. — Rechtsanwalt Theod. Wiltz. Paul Düring-Elb. und Minna Marie Emilie Schweighäfer-Burchardsbrück. — Tischler Joh. Kriehn-Elb. und Antonie Werner-Elbing.

**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Carl Janischewski, L. 1 L. — Eigenthümer Joh. Jac. Wagner, 88 J.

**Liedertafel.**  
 Heute, Donnerstag:  
**Generalversammlung.**

**Lehrerverein.**  
**Vortrag:** Die allgemeine Volksschule mit Rücksicht auf die sociale Frage. Geschäftliches.

**Werkmeisterverein.**  
 Sonnabend, den 2. Mai:  
**Versammlung.**

**Evangelischer Bund.**  
 Freitag, den 1. Mai cr.,  
 Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerbehause:

**Vortrag**  
 des Herrn Realgymnasiallehrer Schöber  
 „Ueber die Waldenser“.

**Die Schiffahrt auf dem oberländischen Kanal ist eröffnet.**  
 Elbing, den 29. April 1891.  
**Die Ältesten der Kaufmannschaft.**

**Konkurrenzverfahren.**  
 Ueber das Vermögen der Wittwe Marie Stellmacher, geb. Barthels in Elbing in Firma H. Schwaan's Nachfolger, E. & M. Stellmacher ist heute, am 29. April 1891, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter ist der Kaufmann Albert Reimer hier.  
 Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 20. Mai 1891.  
 Anmeldefrist bis zum 3. Juni 1891.  
 Erste Gläubigerversammlung am 21. Mai 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.  
 Allgemeiner Prüfungstermin am 11. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst.  
 Elbing, den 29. April 1891.  
**Schloss,**  
 Gerichtschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

**Öffentliche Dankagung.**  
 Meine Frau wurde im letzten Jahre wiederholt von Magenkrämpfen befallen, ein fürchterliches Leiden! Nach dem Tode des Arztes, den wir bis dahin hatten, wandte ich mich an den **practischen homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf.** Als sich die Krämpfe wieder einstellen, nahm ich zu der erhaltenen Arznei meine Zuflucht. Nach zwei Tagen hörten die Krämpfe auf und war meine Frau wieder hergestellt.  
 Da nach Verlauf einiger Monate sich Zeichen von Krämpfen zeigten, wurden dieselben im Entfesseln unterdrückt. Ähnlich Leidenden kann ich die Arznei aufrichtig empfehlen.  
 Vorsum, Preis 15 Schendorf, im September 1890.  
**Th. Hch. Sanders, Lehrer.**

**Hermann Blasendorf,**  
 Berlin, Osterode 1./Pr.  
 übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von Pumpwerken und Wasserleitungen jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.  
 Vertreter:  
 Ingenieur **Adolf Kapischke,** Osterode in Ostpr.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
 heilt gründl. veraltete Weinschäden, knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfror. Glieder, Wurm zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Quetschung sofort Linder. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

**Zu den bevorstehenden Einsegnungen**  
 empfehle ich  
**Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,**  
 reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter  
**1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 u. s. w.**  
**Neuheiten in weißen reinwollenen Kleiderstoffen und in gestickten Kleidern**  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Herrmann Wiens Nachf.**

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**  
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**  
 Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bieget, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Beilagen bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W, Postbamer Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.

Photographie Lichtdruck  
**Photographisch - artistisches Atelier**  
 von  
**Herm. Fischer**  
 ELBING. Friedrichstr. 2. Am Theater.  
 Höchste Leistungsfähigkeit, billigste Preisnotirung.  
**Specialität:**  
 Momentaufnahmen, Kinderaufnahmen, directe Vergrößerungen nach jeder beliebigen Photographie in sauberster künstlerischer Ausführung.  
 Portraitemalerei in Oel, Aquarell, Pastell. Platinindruck  
 Aristodruck

**Zum Tode Moltke's!**  
 Schorer's neuestes, wundervoll getroffenes  
**Moltke-Bild.**  
 Schönster Zimmerschmuck, auch für Restaurationen.  
 Größe 48 : 64 cm, starker Carton, versendet gegen 1,60 M. incl. Porto, event. in Briefmarken.  
**Verlag des Kosmos,**  
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.  
 Wiederverkäufer gesucht.

**Pferdelotterien!**  
**Stettiner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Mai. Loose à 1 Mark 30 Pf., 11 Loose à 10 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet.  
**Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 13. Mai.  
**Bankgeschäft Richard Schröder,**  
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.  
 gegründet 1875.

**St. Jacobs-Magentropfen.**  
 Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlech. Athem, saur. Aufstossen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Harleibigkeit u. s. w.  
 Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.  
 Die Jacobstropfen sind kein Genußmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.  
 Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.  
 Das Buch „Krankheitslehre“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Depositateure.  
**Das beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden ist Pri f. Dr. Lieber's ächtes Nerven-Kraft-Extr. In Flaschen zu 1/2, 3, 5 u. 9 M. erhältlich im Haupt-Depot in Danzig bei Alb. Neumann, Langen Markt 3, en gros; in den Depots in Dirschau in der Löwenapotheke und in Braunsberg bei Apotheker F. Fritsch.**

**Hotel Schweizerhof**  
 Königsberg i. Pr. Steinemann  
 Zimmer incl. Service von 1,50 M. aufwärts. Hochachtungsvoll  
**M. Jedamczyk.**  
 Das den Sanitätsrath Dr. Fleischer'schen Erben gehörige  
**Haus**  
 Junterstraße Nr. 26 nebst einer kleinen Baustelle in der Neustädtischen Stall-Strasse, sowie die  
**Villa „Fleischer“**  
 in Kahlberg sind preiswerth zu verkaufen.  
 Villa „Fleischer“ in Kahlberg wird eventl. auch vermietet.  
 Offerten erbittet  
**Rechtsanwalt Diegner**  
 in Elbing.

**August Wernick Nachf.**  
 Inh. Edwin Börendt, Schmiedestr. 7.  
 Zu  
**Einsegnungen**  
 empfehle mein grosses Lager in  
**schwarzen und weissen Kleiderstoffen,**  
 sowie Neuheiten in  
**gestickten Roben.**

**Öfener u. Friedrichshaller Bitterwasser,**  
 sowie  
**alle anderen natürlichen u. künstlichen Mineralwässer**  
 in frischer Füllung  
 empfiehlt  
**J. Staesz jun.,**  
 Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50,  
 Telephon-Anschluß 80.

**Verbandwatte**  
 und alle anderen  
**Verbandartikel**  
 billig bei  
**J. Staesz jun.**

**Maiweineextract**  
 mit außerordentlich lieblichem Aroma,  
**Limnade-Exsenz,**  
**Selterser-Wasser**  
 empfiehlt  
**J. Staesz jun.**

**Hamburger Caffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pf. das Pfund, in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottensen bei Hamburg.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Winterausgabe 1890/91,  
 nebst Postanschlüssen ist zu haben  
 (pro Exempl. 10 Pf.) in der  
**Exped. der Altpr. Ztg.**

**H. Götz & Co.,**  
 Waffenfabrikanten  
 Berlin, Seydelstr. 20.  
 Centralfeuer - Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an, Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50 Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an, Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stürker M. 20 u. 25, Büchsenflinten, Schellenbüchsen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisbücher gratis u. franco.  
 Reparatoren Hans & Fr. Köhl  
 Telephon-Adresse: Berlin, Wartenholzstr. 10

**Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.**  
**Spezialität:**  
**Plombiren und Patentfedergebisse.**  
 Sprechstunden von 9 bis 6.  
**C. Klebbe,**  
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

**Natur-Weine**  
 von **Oswald Nier**  
 Hauptgeschäft [N° 108] BERLIN  
 \* ungegypste \*  
 Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selkmann,** Brückstr. Nr. 29.  
**Fetten Räucherlachs, frischen Silberlachs, neuen Elb-Caviar,**  
 pro 1/2 Kilo M. 2,50, empfiehlt  
**Otto Schicht.**

Die entlastete Jahresrechnung unserer Kirchenkasse pro 1890 liegt vom 1. bis 14. Mai in dem Amtszimmer unseres Pfarranten, Herrn **Schirmer** öffentlich aus.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath von Drei-Königin-Rahn.**

Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**  
**Das ächte Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh.**  
 in Elbing.

**Lotterie**  
 der **gewerblichen Ausstellung**  
 in Elbing.  
 Ziehung 25. Mai 1891.  
 Jedes 15. Loos gewinnt.  
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d., Altpr. Ztg.**

**Ich bin zurückgekehrt und übernehme wieder meine Praxis.**  
 Sprechstunden: 8-10 Uhr Morgens, 3-5 Uhr Nachm.

**Dr. Bleyer.**  
**Neben-Beschäftigung.**  
 Ein Rentier, der der Feder gut gewachsen ist, oder ein emeritirter Lehrer findet auf Jahre hinaus für einige Stunden des Tages eine angenehme u. leichte Neben-Beschäftigung, die dem Betreffenden 2-300 M. pro Jahr einbringt. Selbstgeschriebene Offerten unter **B. B. 7** befördert die Expedition der „Altpr. Ztg.“

**Barometerstand.**  
 Elbing, 30. April, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . .	3
	27
Wind: N.E.W.	10 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 100.

Elbing, den 1. Mai.

1891.

## Schiffbruch im Hafen.

7) Novelle von W. Höffer.

Das Blut schoß heiß in Hallings Stirn. Jetzt war die längere Bewahrung des Geheimnisses unmöglich geworden.

„Gerber,“ sagte er, seinem Schwager offen die Hand bietend, „Du bist der erste, welcher es erfährt, daß Fräulein Korff und ich uns verlobt haben, aber —“

„Du hast Dich verlobt, Halling? Du?“ Der Gutsbesitzer wechselte ein wenig die Farbe; es schnürte ihm die Brust zusammen, wie mit Eisenklammern, aber der Entschluß, unter keiner Bedingung zu weichen, wurde nur immer fester. Das Verlangen nach Opposition erfüllte in diesem Augenblick seine Seele gleich einem Rausch.

„Ich!“ antwortete er beinahe herausfordernd. „Weshalb nicht, Gerber? Aber ich verstehe freilich Dein Gefühl; es ist Dir wehmüthig, an dem Plaze Deiner verstorbenen Schwester eine Andere zu sehen, ihre —“

Wieder unterbrach ihn der finster blickende Mann. „Laß es gut sein, Halling. Was wolltest Du vorhin sagen?“

„Daß ich Dich bitte, von der Sache vorläufig Niemanden etwas mitzutheilen. Du begreifst, daß sonst der Leute wegen unerwünschte Veränderungen eintreten müßten, meine Braut wäre genöthigt, das Haus zu verlassen.“

Während es doch weit angenehmer ist, wenn sie bleibt. Ich verstehe.“

Nova war bei den letzten Worten des Doctors unbemerkt aus dem Zimmer geschlüpft, es war ihr peinlich, diese Auseinandersetzungen mit anzuhören, sie fühlte, daß ihr Gesicht wie im Feuer glühte.

Unterdessen standen Halling und Gerber einander gegenüber wie zwei Feinde, die beide wissen, daß der unvermeidliche Kampf nun entbrennen wird und die doch, jeder für sich, entschlossen sind, auf keinen Fall nachzugeben. Der Gutsbesitzer unterbrach zuerst das lähmende Schweigen.

„Willst Du nicht Platz nehmen, Gerber?“

„Ich danke. Meine Anwesenheit in Deinem Hause zählt wahrscheinlich nur nach Minuten.“

„Das thut mir leid, aber Du befinnst Dich

vielleicht noch eines besseren. Wir haben heute auch einen fremden Gast zu Tisch, meinen neuen Ingenieur, einen sehr interessanten jungen Mann.“

Gerber schien die Worte nicht gehört zu haben. „Halling,“ sagte er, „wollen wir nicht alle Vorreden bei Seite lassen? Zwischen Dir und mir liegt ein Etwas, das der Erörterung harret. Du weißt es.“

„Ich weiß nichts, Gerber.“ „Dann werde ich Deinem Gedächtniß zu Hilfe kommen. Du hast Dich, Deinen eigenen Worten nach, mit Fräulein Korff verlobt?“

„Ja.“ „Tob Deines Schwures, Halling?“ Jetzt war es gesprochen, das verhängnißvolle Wort; es fiel, wie der Stein in stilles Wasser, in Hallings Seele.

„Jener sogenannte Schwur!“ sagte er äußerlich ruhig, während sein Herz wie rasend klopfte. „Es war ein unbedachtes Wort, das ich der Kranken zu liebe aussprach, mehr nicht.“

„Hast Du das auch damals gedacht?“ In dem Blicke des Gutsbesitzers flammte es plötzlich auf. „Gerber,“ sagte er, „ich habe keineswegs die Absicht, Dich zu beleidigen, aber — vergieb! — bist Du wirklich berechtigt, mir derartige Fragen zu stellen?“

„Ich glaube, ja. Meine arme Schwester machte mir die Mittheilung des Geschehenen und bat mich, wie soll ich sagen — nicht etwa Dich zu überwachen, aber doch, Deine Handlungen, speziell mit Bezug auf Fräulein Korff, im Auge zu behalten. Konnte ich ihr diesen Wunsch verweigern?“

„Vielleicht nicht, aber —“ „Du meinst, ich sollte, ähnlich Dir selbst, das Versprechen nur gegeben haben, um es dann ruhig zu brechen?“

Sähe Nothe schoß in Hallings Gesicht. „Ob nicht unsere Unterredung an diesem Punkte als beendet gelten kann, Gerber?“

„Sicherlich. Ich sagte Dir ja schon, daß meine Anwesenheit nur nach Minuten zählen werde. Mich siehst Du in Deinem Hause nicht wieder.“

Halling konnte es nicht über sich gewinnen, ein erheucheltes Bedauern auszusprechen, aber dennoch hielt er seinen Schwager vor der Thür zurück. „Noch eins, Gerber. Wirst Du meiner Braut eine Mittheilung machen?“

Der Andere schüttelte den Kopf. „Nein, so

weit möchte ich das Andenken meiner armen Schwester nicht herabsetzen. Die Dame ist ohnehin über derartige Kleinigkeiten jedenfalls ganz erhaben.“

„Bitte!“

Das klang mehr geiztzt als gesprochen, Halling hob nur die Hand und deutete zur Thür; er war außer Stande, sich länger zu beherrschen.

Sein Schwager nickte triumphirend. „Ich gehe schon, Halling, ich werde auch keinerlei Skandal provoziren, keinem Menschen irgend etwas anvertrauen, aber was ich Dir zurücklasse, das ist der Stachel im Herzen, das beunruhigte Gewissen. Nie, so lange Du athmest, wirst Du seine Stimme beschwichtigen können.“

Und dann war er hinaus; wie betäubt stand Halling auf derselben Stelle und sah ihm nach. Er hatte das Gefühl, als müsse er ersticken.

Aber gottlob, einen Trost gab es doch, einen einzigen, wenigstens Nora sollte von der Sache nichts erfahren.

Nein, nichts, nichts, die feinfühlende, gewissenhafte Nora.

Wieder drang ihm das Blut heiß zum Herzen. Er hatte jetzt ein Geheimniß, auf seiner Seele lag eine Bergelast, die ihm kein Anderer tragen half; es sollte zwischen ihm und der, die er liebte, ein Etwas geben, von dem niemals gesprochen wurde, ein Geheiß, dessen Dasein er kannte und das er ihr verbergen mußte bis an des Weges Ende.

Wie traurig war das, wie niederdrückend.

Aber jetzt blieb dem gequälten Manne keine Zeit zu Selbstpeinigungen; in jedem Augenblick konnte der fremde Ingenieur erscheinen und dann mußte er diesen im Salon empfangen, bis das Mittagessen angerichtet war. Halling suchte sich gewaltsam zu beherrschen. Ein Verlangen seiner Seele aber gab es, das sich nicht bannen, nicht unterdrücken ließ, er wollte die Geliebte unter vier Augen sehen, wenn auch nur auf Minuten.

Und nun suchte er sie; ah, im Eßzimmer ordnete ihre weiße, aristokratische Hand das Tafelsilber. Nora hatte auch schon für das Diner Toilette gemacht, wie entzückend sie aussah in dem klafarbenen Kleide mit schwarzen Sammtbändern! Und doch, das Messer kehrte sich in der Wunde auch jetzt wieder um. Es war Halbtrauer, was Nora trug, Halbtrauer für die Todte.

Halling zog leise die Thür ins Schloß, dann umfaßte er mit beiden Armen das schlante Mädchen. „Hast Du mich lieb, Schatz? Willst Du zu mir halten und wenn sich die ganze Welt zwischen uns stellen sollte?“

Sie strich ihm lächelnd das Haar aus der Stirn. „Hat Dein Schwager —“

„Nichts von ihm!“ unterbrach er. „Sag mir's, Du Süße, liebst Du mich?“

Sie sah ihn nur an, aber der eine Blick gab herdede Antwort. Er küßte sie wieder und wieder. „Nora, soll ich das Aufgebot bestellen?“

Was kümmern uns die Menschen? Was ihr Haß oder ihre Gunst? Sich aus dem kurzen Leben keine Stunde des Glückes stehlen lassen, ist einzige Weisheit.“

Das Blut in ihren Wangen kam und ging. „Jetzt schon, Robert?“ flüsterte sie. „So bald?“

„Bereust Du Dein Versprechen, Nora?“

„Ach!“

Und er wußte, daß sie einwilligte. Der Sturm in seiner Seele war für den Augenblick beschwichtigt, das furchtbare Herzklopfen einigermaßen gestillt. Als nach einer Stunde der junge Ingenieur erschien, da konnte er sich mit ihm über die Geschäftsangelegenheiten unterhalten und ihn dann, nachdem angerichtet worden war, in das Eßzimmer führen.

Der Zufall wollte, daß Hallings Blicke auf Rosas lieblichem, tief erglühendem Antlitze ruhten und daß die offenbare Verwirrung des jungen Mädchens sein Interesse erregte, sonst hätte er bemerken müssen, daß Nora bei dem Anblick des Ingenieurs erbleichte, als habe der Tod jählings ihre Sitten berührt. Auch der Fremde schien frappirt, aber er beherrschte seine Züge und als ihn Halling lächelnd fragte, ob er und Fräulein Wollart einander schon früher gesehen, da antwortete er mit einem Blick der Bewunderung auf das junge Mädchen, er sei schon einmal so glücklich gewesen, der Dame einen unbedeutenden Dienst leisten zu dürfen. Unterdessen hatte Nora Zeit gefunden, sich wenigstens äußerlich vollkommen zu fassen; die Borstellung zwischen ihr und dem Gaste verlief wie üblich. „Herr Zurlach, Fräulein Korff.“ Mehr wurde nicht gesprochen, wenigstens nicht zwischen den jungen Leuten allein; Halling war in sehr lebendiger Laune, vielleicht sogar unnatürlich animirt, wie es wohl Menschen geschieht, die den Zustand ihres Innern vor den Blicken Anderer zu verbergen wünschen; er scherzte und lachte unaufhörbar, ja, als sich die Gesellschaft vom Tisch erhob, suchte er Noras Hand spielend zu erfassen, aber die junge Dame zog sich mit schneller Bewegung zurück, wie man vor dem Feuer flüchtet. Ein strafender Blick traf den seinigen und späterhin suchte Nora Gelegenheit, mit ihrem Verlobten einige Worte unter vier Augen zu wechseln.

„Robert,“ flüsterte sie mit dem Tone einer so leidenschaftlichen Bitte, daß das Ganze mehr wie ein Befehl klang, „Robert, versprich mir eins!“

„Was denn?“ fragte er, sie in seine Arme ziehend. „Du glühst ja förmlich, Schatz.“

Auch jetzt entzog sie sich ihm; seine Worte ließ sie ganz unbeachtet. „Robert, wie lange bleibt der fremde Herr in Deinem Hause?“

Halling suchte die Achseln. „Vielleicht einen Monat. Interessirt Dich das so sehr, Liebe? Findest Du —“

„Ich finde, daß der Herr einen unangenehm dreisten Blick hat; er fixirt mich, er beobachtet. Wer weiß, ob ihm nicht schon dieses oder jenes

zugelüftet worden ist. Robert, Du mußt mir versprechen, so lange er hier ist, durch keinen Blick, keine Bewegung unsere gegenseitigen Beziehungen zu verrathen. Willst Du das? Erkennst Du, daß es mich wahnsinnig machen müßte, über die Achsel angesehen zu werden? Vergiß nicht, daß die Herrin dieses Hauses im September starb, und daß wir heute erst im März sind."

Der Gutsbesitzer fühlte wieder den Stich im Herzen. "Ich verstehe Dich vollkommen, Nora," antwortete er, mühsam einen Seufzer unterdrückend. "Sage mir, wie willst Du, daß sich die Dinge gestalten sollen?"

"Sehr einfach, Robert. So lange sich der Ingenieur hier befindet, bleibt alles wie es immer war. Dann gehe ich zu meinem Bruder und komme erst als Deine Frau in dies Haus zurück, mit leeren Händen, wie Du weißt, ganz leer, ich habe Dir nie —"

"Nora, Nora, wie aufgeregt Du bist!"

Sie weinte so heftig, daß fast ein Krampf ihre Brust erschütterte. "Geh' jezt, Robert, geh' — und daß Niemand etwas erfährt."

Sie drängte ihn fort, um dann vom Fenster ihres Zimmers, versteckt hinter der Gardine, hinabzusehen auf den Rasen vor dem Schlosse. Die Kinder hatten ihr Ballspiel vom Vormittag wieder aufgenommen und Rose, der Ingenieur und Herr Wennerberg, der Cleve, beteiligten sich an demselben. Es wurde viel gejubelt und geschertzt, am fröhlichsten erschienen der junge Wennerberg, dessen Sonne nie so hell vom wolkenlosen Himmel gelacht hatte, wie eben heute. Rose warf ihm den Ball zu, sie redete ihn zuweilen an und als einmal das kleine bunte Spielzeug durch ein offenes Fenster in den Saal flog, bat sie ihn, es wieder herbeizuholen.

Wenn Herr Turlach sie anredete, erglühte ihr anmuthiges Gesichtchen in dunkelstem Karmin, sprach er dagegen, so lächelte sie fröhlich und unbefangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

Die emancipationslüsternen amerikanischen Damen haben sich in zwei Heerlager getheilt, die unlängst in Washington gleichzeitig Versammlungen abhielten. Die verschämten Fortschrittsfrauen haben es nur auf das "Allgemein-Menschliche" abgesehen und schwelgen in Humanitätsduselei. In der von dieser Partei einberufenen Versammlung vorbereitete man sich über die Mittel, die anzuwenden seien, um eine Temperenzgeneration heranzubilden und die alkoholhaltigen Getränke ganz aus der Welt zu schaffen. Nur Aether erhält einen Freipaß und wird für unerschädlich erklärt, weil er als Heilmittel betrachtet wird. Die Präsidentin, eine Miß Willard, hielt eine ganz konfuse Rede, in welcher sie

aufser gegen den Wein, das Bier, den Wachholderbranntwein, den Brandy und die verschiedenen anderen Schnäpfe auch gegen die Menschen im Allgemeinen und gegen die Kapitalisten im Besonderen losdonnerte. In der Versammlung der unverschämten Fortschrittsfrauen handelte es sich jedoch um ganz andere Dinge. Hier ist man über die "Mäßigkeit" längst hinaus und ist eben dabei, den Männern das letzte Ayl, in welchem sie noch ein Wort zu sagen haben, die Parlamente, zu nehmen. Die große Frage der Frauenrechte wurde wieder einmal aufgerollt. Die Amerikanerinnen sind nicht mehr damit zufrieden, für städtische Aemter tauglich befunden worden zu sein, — sie wollen jetzt auch im Parlament und im Senat "etwas dreinzureden" haben. Die Eröffnung der Sitzung der diesen Standpunkt vertretenden Frauenversammlung verzögerte sich etwas, weil in letzter Stunde die Nachricht kam, daß die Präsidentin, Miß Dickson, soeben in ein Irrenhaus gebracht worden sei. Die Mäßigkeitbestrebungen der Frau sind übrigens unlängst in London in eine interessante Beleuchtung gerückt worden. Lady Henry Somerset, die Vorsteherin der Mäßigkeitsgesellschaft englischer Damen, besitzt zwei Schnapsniederlagen; die Leitung des Betriebes steht unter dem allerhöchsten Patronat der Temperenzlerin. Man hat in England lange nicht so gelacht, als man da von dieser witzigen Thatsache Kunde erhielt.

Eine Schneiderin in New-York hat jüngst ein vortreffliches Reklamensystem erfunden. Eines Tages mietete sie ein Theater in New-York, schmückte es mit Palmen und Blumen prachtvoll aus, verschrieb sich ein Orchester von lauter hervorragenden "Professoren" und verschickte Einladungskarten für eine Vormittags-Vorstellung. Als das Theater gefüllt war, erschien die unternehmungslustige Schneiderin in einem einfach gearbeiteten Gesellschaftskleide auf einem an der Seite der Bühne angebrachten Balkon, lehnte sich über denselben, indem sie auf das Publikum herablickte, und verkündete beiläufig, daß der Preis des kleidsamen Gewandes, welches sie trug, so und so viel Dollars betrüge. Das Orchester spielte einen flotten Marsch, und auf die Bühne trat ein Pferd. Die Schneiderin, die sich während des Marsches zurückgezogen hatte, erschien jetzt in einem Reitkleide, bestieg das edle Thier und machte einen Rundritt in feierlich langsamem Tempo; dann verkündete sie schelmisch lächelnd dem Publikum den Preis des ganzen Kostüms. So zog sie nach und nach die verschiedensten Kleider an: einen Schlafrock, einen Promenadenanzug, ein Ballkleid und andere, indem sie immer genau die Preise angab. Zuletzt erschien sie mit ihrer kleinen Tochter, die ein entzückendes Kleidchen trug, das für einen sehr geringen Preis zu haben war. Es wird versichert, daß diese eigenartige Reklame der geistreichen Schneiderin viele neue Kunden verschafft habe.

— Die **täglichen Revenuen** von manchen **deutschen Fürsten** belaufen sich nach einem diesbezüglichen Bericht auf folgende Summen. Täglich zu verzehren hat der König von Bayern 11,050 Mark, der König von Sachsen 5560 Mark, der König von Württemberg 5271 Mark, der Großherzog von Hessen-Darmstadt 2964 Mark, der Großherzog von Sachsen-Weimar 2301 Mark und der Großherzog von Oldenburg 1385 Mark. Von allen deutschen Regenten bezieht der Fürst von Reuß ältere Linie die kleinste Revenue, nämlich 294 Mark täglich.

— Ein **wohl noch nie dagewesenes Kuriosum** auf dem Gebiete der **civilrechtlichen Praxis** wird aus **Unterbruch** (Baden) berichtet: Sechs oder sieben junge Chemannner, welche in diesem resp. im vorigen Jahre in den Ehestand getreten waren, erhielten folgende Benachrichtigung: „Ich benachrichtige Sie hiermit, daß der frühere Beigeordnete Sch. . . . zu Unterbruch, welcher am . . . 1890 (91) Ihre Ehe mit . . . als Vertreter des Standesbeamten geschlossen hat, zur damaligen Zeit nicht mehr Beigeordneter des Bürgermeisters, also auch zur Vertretung des Standesbeamten und nach diesseitiger Auffassung zur Vornahme dieser Eheschließung nicht zuständig war, hiernach also die von demselben abgeschlossene Ehe nicht als gültig angesehen seine dürfte. Ich empfehle Ihnen deshalb, als in Ihrem und der Ihrigen Interesse liegend, den Eheschließungsakt sobald als möglich zu wiederholen. Der erste Staatsanwalt. An den . . . zu Unterbruch.“

— **Glarus**, 28. April. In der vergangenen Nacht ist die große **Weberei zu Engi** im Sernstthale mit 130 Webstühlen bei heftigem Föhnwinde vollständig **niedergebrannt**.

— Die **Mutter des Präsidenten der Union, Garrison**, ist am Sonntag in **New-York** während einer Spazierfahrt aus dem **Wagen geschleudert** worden. Die Aerzte erklären ihren Zustand für hoffnungslos.

— An der **Influenza** sind in der vorigen Woche in **Sheffield** (England) 55 Personen gestorben.

— **Gelsenkirchen**, 28. April. **Schacht I der Grube „Bismarck“** (Braubauerschacht) ist heute Vormittag durch den Bruch des Zylinders der Fördermaschine **vollständig zertrümmert** das Pumpwerk ist intakt geblieben; Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die zahlreiche Belegschaft der Zeche wird voraussichtlich gezwungen sein, mindestens 14 Tage zu feiern.

— Eine zweite noch bedauerlichere Explosion wird aus **Mähren** gemeldet. Danach erfolgte gleichfalls am Montag im Eisenwerke **Wittowitz** eine Explosion in Folge des Zerpringens eines Wasserrohrs, wobei der Betriebsleiter und 6 Arbeiter getödtet und zahlreiche Personen verletzt wurden.

— Eine **Falschmünzerbande in Rom**, die aus der Fabrik von Fabriano Teig gestohlen, aus welchem das Papier für die Rententitel und

Noten der Nationalbank hergestellt wird, und eine große Menge solcher Titel hergestellt hatten, ist am Montag von der römischen Polizei **aufgehoben** worden. Ein Polizeikommissar lockte die Fälscher dadurch in die Falle, daß er ihnen im Namen des phantastischen Bankiers Colonna anbot, den ganzen Vorrath zu kaufen.

— **New-York**, 27. April. Als der **Verübung des Frauenmordes im East-River-Hotel** dringend verdächtig wurde der zweite Maschinist des hier von Caraces angekommenen Dampfers „Philadelphia“ verhaftet.

— Eine **Wetterexplosion** fand am Montag früh 2 Uhr auf der Zeche „Monopol“ bei **Camen** in Westfalen statt, bei welcher zwei Bergarbeiter getödtet wurden. Ein Arbeiter erlitt schwere, zwei leichte Brandwunden.

## Heiteres.

### Ein Rückfall.

Ein Börsianer, der zur Bühne ging, Erwählte „Marquis Posa“ als Debüt, Denn eine innere Stimme sagte ihm: „Du bist ein hochdramatisches Gentle!“

Gut ging es bis zur Szene mit dem König,

In welcher mit dem Wort der Freiheitsheld: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“ stehend

Dem Herrscher Spaniens zu Füßen fällt.

Gar gravitatisch stürzt stürzt er hin vor Philipp —

Da wurde er in seiner Rede irr; Als wär' er wieder auf der Börse, rief er:

„Wie geben Sie Gedankenfreiheit, Sire?“

\* [Mißverständnis.] Ein in Livree gekleideter Offiziersburche unterläßt es, einen ihm begegnenden Offizier zu grüßen; er glaubt sich dieser Verpflichtung überhoben, weil er einen Korb auf dem Arme trägt. Der Offizier ruft ihn heran und stellt ihn zur Rede mit den Worten: „Kann er den Deckel nicht abnehmen?“ — Burche (nimmt den Deckel vom Korb); „Es ist nichts drin, Herr Leutnant!“

\* [Ein ehrlicher Schuldner.] Gläubiger: „Nun, lieber Freund, es wäre doch endlich Zeit, daß Sie Ihre Schuld an mich zahlten; es scheint fast, als ob Sie daran vergessen hätten.“ Schuldner: „Was denken Sie von mir, halten Sie mich etwa für einen Betrüger? Ich sage Ihnen, und wenn ich dazu einbrechen oder Jemanden todt schlagen müßte, ich zahle Ihnen als ehrlicher Mann meine Schuld.“